

# theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

KURS IN WIEN

FERNKURS

SPEZIALKURSE

Jan. 2013  
THEMA  
Sommersemester 12/13

Heft 03 / 28. Jg. 2012/13

im Fokus: Eucharistie und Ökumene



Impressum: theologie aktuell. Die Zeitung der THEOLOGISCHEN KURSE.  
 Medieninhaber: Erzdiözese Wien & Österreichische Bischofskonferenz, 1010, Wollzeile 2;  
 Herausgeber: Wiener Theologische Kurse & Institut Fernkurs für theologische Bildung  
 f.d.I.v.: Mag. Erhard Lesacher; alle 1010, Stephansplatz 3/3 Tel.: +43 1 51552-3703, office@theologiskurse.at;  
 Grundlegende Richtung:  
 Informationsorgan für TeilnehmerInnen, AbsolventInnen und FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE;  
 Fotos: Benjamin Paul und privat; Druck: Gröbner Druck, Oberwart;  
 P.b.b. Verlagspostamt: 1010 Wien; Erscheinungsort Wien; DVR: 0029874(012); GZ: 02Z033241 M

## Inhalt

Editorial	Seite 04
im Fokus: »Als Jesus 40 Tage und 40 Nächte gefastet hatte, hungerte ihn« Philipp HARNONCOURT	Seite 05
Bücherschau zum Zweiten Vatikanum	ab Seite 15
<b>KURS IN WIEN / FERNKURS</b> Raphaela PALLIN im Gespräch	ab Seite 19
<b>SPEZIALKURSE ÖSTERREICH</b> <b>Basiskurs »Das Zweite Vatikanische Konzil«</b> Matrei am Brenner – St. Pölten – St. Georgen am Längsee – Salzburg – Batschuns (mit Sommerwoche)	ab Seite 23
<b>SPEZIALKURSE WIEN</b> Liturgie in Ost & West – Weltreligionen – Das Zweite Vatikanische Konzil	Seite 26
<b>THEMA WIEN 12/13: Sommersemester</b>	Seite 27

## Editorial



Liebe Leserin! Lieber Leser! Angehörige anderer Religionen sind seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil nicht mehr „Ungläubige und Götzendienen“, Angehörige anderer Kirchen nicht mehr „Ketzer und Schismatiker“, mit denen man nicht sprechen und deren Bücher man nicht lesen darf. Dennoch scheint die ökumenische Annäherung der Kirchen ins Stocken geraten zu sein. Philipp Harnoncourt, emeritierte Grazer Liturgiker, sieht in der Selbstverständlichkeit, mit der in den verschiedenen Kirchen an getrennten Tischen Eucharistie gefeiert wird, einen Skandal. Das Zeichen der Einheit wird als Zeichen des Getrenntseins hingenommen. Deshalb praktiziert und empfiehlt er, von Zeit zu Zeit auf die Feier und den Empfang der Eucharistie zu verzichten – als Zeichen des Bekenntnisses der Sünde der Trennungen, als Zeichen der Buße und des Verlangens nach Versöhnung. Eucharistisches Fasten als prophetisches Zeichen (vgl. im Fokus und Veranstaltung S. 43). Möglicherweise auch ein kleines prophetisches Zeichen ist die Tatsache, dass der Ökumenische Studienachmittag am 1. März 2013 zu Fragen von Amt und Leitung in den christlichen Kirchen von drei Theologinnen bestritten wird. Details dazu finden Sie auf Seite 34.

Das Konzilsjubiläum prägt die Arbeit der THEOLOGISCHEN KURSE auch im Sommersemester. Ab Februar starten die Basisurse „Zweites Vatikanisches Konzil“ in den Diözesen Innsbruck, St. Pölten, Gurk-

Klagenfurt und Salzburg (S. 24). Den krönenden Abschluss bildet der Kurs mit Sommerwoche in Batschuns, der Ihnen die einmalige Gelegenheit bietet, die Konzilsdokumente mit dem Konzilszeugen Weihbischof Krätzl zu erarbeiten (S. 25). Zum Thema Konzil finden Sie in diesem Heft übrigens eine kleine Bücherschau zu neuen oder immer noch empfehlenswerten älteren Veröffentlichungen.

In jedem Heft von theologie aktuell stellen wir eine/n unserer Lehrenden im Theologischen Kurs vor. Eine Leserin hat uns darauf hingewiesen, dass es interessant wäre, über das Interview hinaus etwas zu diesen Personen zu erfahren. Ihre Anregung greifen wir gerne auf und tragen auch die Personenbeschreibungen der Lehrenden der beiden letzten Hefte nach (vgl. S. 22).

Schließlich darf ich Sie noch auf den diesem Heft beiliegenden Spendenzahlschein aufmerksam machen. Wir bitten um Unterstützung für unsere neue, recht aufwändige Medienseite ([media.theologischekurse.at](http://media.theologischekurse.at)) sowie für die Anschaffung eines Moderationstisches. Bereits im Voraus ein herzliches Dankeschön!

Ich wünsche Ihnen eine anregende, nachdenklich- und mutmachende Lektüre dieses Heftes und – soweit es Ihnen möglich ist – ebensolche Veranstaltungen bei uns,

Ihr

Erhard Lesacher



Philipp HARNONCOURT, Graz

## »Als Jesus 40 Tage und 40 Nächte gefastet hatte, hungerte ihn«

Die Einheit der Kirche in der Eucharistie wiederentdecken

Dass die Christen nicht gemeinsam Eucharistie feiern, ist ein Skandal und eine offene Wunde. Um die Einheit kann nicht nur gebetet, für sie könnte auch gefastet werden. Der zeitweise freiwillige Verzicht auf die Eucharistie kann sich als geistliche Kraft erweisen. Ein Appell.

Über Eucharistie und sakramentales Leben zu reden oder zu schreiben, muss immer zwei Aspekte beachten, einen sachlich-objektiven entsprechend der Lehre und Ordnung der Kirche und einen persönlich-subjektiven entsprechend der individuellen oder auch sozial geprägten Spiritualität. Wird das übersehen, dann kommt es entweder zu Ausführungen, die blutleer und fad sind und das Herz nicht erreichen, oder zu Auslassungen, die schwärmerisch und unkirchlich sind. So versuche ich hier sowohl die offiziell kirchliche Einstellung zu berücksichtigen, aber auch meine eigene Überzeugung und die Erfahrungen anderer Personen einzubringen. Teile dieses Beitrags sind deshalb in der Ich-Form geschrieben.



Seit dem II. Vatikanum und in vielen Äußerungen von Papst Johannes Paul II. wird immer wieder betont, dass es keine Eucharistie außerhalb der Kirche und keine Kirche ohne Eucharistie geben kann. »Die Kirche lebt von der Eucharistie. Diese Wahrheit drückt nicht nur eine alltägliche Glaubenserfahrung aus, sondern enthält den Kern des Mysteriums der Kirche. [...] Aus dem Ostermysterium geht die Kirche hervor, deshalb steht die Eucharistie als Sakrament des Ostermysteriums im Mittelpunkt des kirchlichen Lebens. [...] Die Eucharistie ist die heilbringende Gegenwart Jesu in der Gemeinschaft der Gläubigen und ihre geistliche Nahrung; sie ist das wertvollste Gut, das die Kirche auf ihrem Weg durch die Geschichte haben kann. [...] Sie wendet den Menschen von heute die Versöhnung zu, die Christus ein für allemal für die Menschen aller Zeiten erworben hat.«<sup>1</sup>

Die katholischen und die orthodoxen Konfessionskirchen stimmen in der Eucharistielehre voll überein, mögen auch manche Akzente verschieden gesetzt sein.<sup>2</sup> In

den Kirchen der Reformation jedoch sind hinsichtlich der Bedeutung des Abendmahls für die Kirche sehr unterschiedliche Haltungen zu finden. Hier sei nur festgestellt, dass es in vielen evangelischen Kirchen, die dem Abendmahl neben dem für sie allein maßgebenden Wort früher einmal nur marginale Bedeutung eingeräumt haben, seit geraumer Zeit zunehmende Tendenzen gibt, das Abendmahl immer mit dem Hauptgottesdienst zu verbinden und so als konstitutiv für die Kirche hinzustellen.<sup>3</sup> In den lutherischen Kirchen Skandinaviens und in allen Kirchen der anglikanischen Tradition ist die allsonntägliche Messfeier selbstverständlich.

### Eucharistie und die Einheit der Kirche(n)

Alle Kirchen stimmen darin überein, dass die Eucharistie aufs Engste mit der Einheit der Kirche(n) verknüpft ist - *communio ecclesiarum* und *communio eucharistica* sind eins! Das gilt für die Feier und für den Empfang, d.h. für die Messe/das Abendmahl und für die Kommunion. »Der Leib Christi ist ein einziger. Es gibt deshalb nur eine Kirche. Die Identität einer eucharistischen Versammlung mit einer anderen rührt daher, dass alle im selben Glauben dasselbe Gedächtnis feiern, dass alle durch das Essen desselben Leibes Christi und die Teilhabe am selben Kelch zu dem einen und einzigen Leib Christi werden, in den sie schon durch die Taufe eingegliedert wurden.«<sup>4</sup>

Es steht im klaren Widerspruch zu Wesen und Sinn der Eucharistie, dass Schwester-Kirchen in der einen Kirche sich gegenseitig von der eucharistischen Kommunion ausschließen. Unterschiedlich wird jedoch beurteilt, ob die Eucharistie erst am Ziel der Bemühungen um die Wiederherstellung der Einheit gemeinsam gefeiert und empfangen werden darf, wie es von den katholischen und orthodoxen Kirchen

*»Dem Friedenskuss der Patriarchen muss die gemeinsame Kommunion folgen«*

ausnahmslos verlangt wird, oder ob das gemeinsame Abendmahl auch als Hilfe auf dem Weg zur Einheit gesehen werden kann, wie das in allen Reformationskirchen heute verstanden wird, die »offene Kommunion« praktizieren, denn Jesus ist der Herr des Mahles, Er selbst lädt ein, nicht die Kirche.

Dieses Entweder-Oder zeigt sich zur Zeit als unlösbares Problem. Diese Alternative ist jedoch falsch, denn es entspricht der eschatologischen Situation der Kirche, zugleich schon und noch nicht am Ziel zu sein. Die Eucharistie ist daher sowohl *viaticum* wie das Manna auf dem Weg Israels durch die Wüste, wie auch *pignus*, Unterpfand und Vorkosten vom himmlischen Hochzeitsmahl. Das ist zwar paradox – manche meinen »denk-unmöglich« - aber es trifft dennoch zu. Die Eucharistie ist tatsächlich beides: stärkende Wegzehrung und Zeichen für das erreichte Ziel. Dasselbe muss daher auch für die in der Eucharistie bezeichnete Einheit der Kirche gelten: Sie ist

zugleich schon und noch nicht verwirklicht!

### Einheit entdecken und sichtbar machen

Am 5. Dezember 1992 war ich bei den Benediktinerinnen der Abtei St. Gabriel in Pertlstein in Österreich, um ihnen die ökumenische Situation zu erläutern. Es war für die Schwestern nicht zu überhören, dass ich traurig war über einen anbrechenden ökumenischen Winter, nachdem wir unmittelbar nach dem II. Vatikanum mit einem blühenden Frühling überrascht worden waren. Am 6. Januar 1064 hatten ja die beiden römischen Patriarchen Paul VI. vom alten Rom und Athenagoras I. vom neuen Rom (Konstantinopel) in ihrer berührenden Begegnung in Jerusalem einander den Friedenskuss gewährt und am 8. Dezember 1965 zum Abschluss des II. Vatikanums die gegenseitigen Exkommunikationen von 1054 als nichtig erklärt. Joseph Ratzinger hat dazu festgestellt, dass dem Friedenskuss gemäß frühchristlicher Tradition der gemeinsame Kommunionempfang folgt: »Agape und Bruderkuss sind an sich Terminus und Ritus der eucharistischen Einheit. Wo Agape ekklesiale Realität ist, muss sie zur eucharistischen Agape werden. Darauf hat alles Bemühen abzu zielen, [... ohne] beruhigtes akademisches Geplänkel, das an kein Ziel zu kommen braucht und sich selbst genügt.«<sup>5</sup> Das war ein klares Wort. Doch außer fortgesetztem »akademischem Geplänkel« ist auch bis heute so gut wie nichts geschehen.



Die Einigung der Kirchen, die schon ganz nahe schien, war 1992 wieder in weite Ferne gerückt. Vor allem konfessionsverschiedene – viele bezeichneten sich schon als konfessionsverbindende – Familien, die den gemeinsamen Empfang der Eucharistie herbeigesehnt hatten, waren tief enttäuscht. Vor der Abendmesse fand ich dann in der Sakristei ein Blatt Papier, eilig aus einem Heft gerissen, darauf hatte die 86-jährige Priorin, Sr. Maria Antonia, geschrieben: »Lieber Professor, Sie dür-

*»Außer akademischem Geplänkel ist bis heute so gut wie nichts geschehen«*

fen nicht traurig sein. Gott, der Vater, hat die Bitte des Sohnes erfüllt: Alle sollen eins sein, wie Du, Vater in mir bist und ich in Dir bin. Seit dem Pfingstereignis ist die Einheit der Kirche unzerstörbar, denn der Heilige Geist, der ihr geschenkt ist, verlässt sie nicht! Wir [alle Getauften] sind das eine und ungeteilte Corpus Christi. Das können wir uns selbst nicht geben, das ist Geschenk, Wunder der Gnade. Dafür dürfen wir nicht aufhören zu danken! – Nur der letzte Punkt der Bitte: »damit die Welt glaube, dass Du mich gesandt hast«, ist nicht erfüllt. Die Kirchen haben durch ihre Trennungen die Sichtbarkeit der Einheit zerstört. – Ist es denn wirklich wahr, dass die verschiedenen Kirchen so uneins im Glauben sind? Sie bekennen doch alle: Ich glaube an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche!«

Die gute Schwester hatte recht. Die Einheit der Kirche Christi ist gemeinsamer

Glaube aller getrennten Kirchen. Umso schlimmer, ja schwer sündhaft – weil dem Heiligen Geist, dem Willen Christi entgegen – ist das Festhalten an Trennungen. Das ist jetzt meine Überzeugung. Walter Kasper betont dasselbe: »Die Spaltungen sind gegen den Willen Jesu. Sie sind Sünde, und sie sind angesichts der Welt ein Skandal. [...] wir müssen alles uns Mögliche tun, um diese Trennungen zu überwinden.«<sup>6</sup> Sünden sind als solche zu bekennen und können nur durch Vergebung weggetilgt werden, nicht durch fort dauernden Dialog, mag er auch noch so wichtig sein.

Die gebetsmühlenartig wiederholte Mahnung: »Habt Geduld, der Heilige Geist wird schon (zu gegebener Zeit die Einheit der Kirche wiederherstellen)«, prolongiert

*»Die Spaltungen sind Sünde und als solche zu bekennen«*

diesen sündhaften Zustand. Ihr ist entschieden zu widersprechen, denn der Heilige Geist hat schon längst [im Pfingstereignis ein- für allemal diese Einheit unwiderruflich der Kirche eingestiftet, und seither besteht sie unzerstörbar fort; Eph 4,1ff]. Der Heilige Geist ist freilich nicht nur Prinzip und Garant dieser Einheit, sondern zugleich auch – als der Geber vielfältiger Charismen – der Ursprung lebendiger Vielfalt verschiedener Kirchen in der einen Kirche. Wir, die Kirchen, müssen darum endlich etwas tun, statt weiterhin im Stand der Sünde zu verbleiben und mit einem beruhigten

Gewissens – denn „wir sind ja im Gespräch“ – dahinzudösen.

### **Gebet und Fasten wider die Sünde der Trennung**

In unzähligen Appellen in fast allen Kirchen wird darauf hingewiesen, dass Ökumene eine spirituelle Dimension hat, d.h. dass das Gelingen allen Bemühens durch intensives Gebet herbeigefleht werden muss. Es geschieht auch vieles; zwei Initiativen seien herausgegriffen: Zum einen wurde die Weltgebetswoche für die Einheit der Christen vom 18. bis 25. Jänner schon 1908, einer Anregung aus England folgend, in der katholischen Kirche eingeführt. Seit 1966 wird sie vom Weltrat der Kirchen in Genf mitgetragen, seit 1968 regelmäßig von mehreren Kirchen gemeinsam vorbereitet.<sup>7</sup> Und zum anderen die Charta Oecumenica. Sie enthält den eindringlichen Appell: »Wir verpflichten uns, füreinander und für die christliche Einheit zu beten.«<sup>8</sup> Aber auch damit kann man sich ruhigen Gewissens – wir beten ja für die Überwindung der Spaltungen – begnügen, vielleicht sogar mit dem unausgesprochenen Gefühl, es möge doch alles so bleiben, wie es ist.

Eine besonders intensive Form des Gebetes in nahezu allen Religionen, das Fasten [freiwillig oder geboten], wurde merkwürdigerweise bisher nicht angesprochen. Jesus selbst, dem nachzufolgen wir behaupten, hat es getan: Nach seiner Taufe zog er sich in die Wüste zurück: »Er fastete vier-

zig Tage und vierzig Nächte, dann hunger- te ihn!« (Mt 4,2; Lk 4,2). Jesus hat auch festgestellt, dass es Böses gibt, das nur »durch Gebet und Fasten« (Mt 17,21; Mk 9,29) überwunden werden kann. Wenn also für die Wiederherstellung der *communio eucharistica* als wahrnehmbares Zeichen der *communio ecclesiarum* gemeinsam gebetet wird, warum soll nicht auch – wenigstens von Zeit zu Zeit und wenn möglich gemeinsam – eucharistisch gefastet werden?

### **Aussetzen, was von Jesus eingesetzt ist?**

Was von Jesus eingesetzt und seiner Kirche zu tun aufgetragen ist, das hat die Kirche nicht auszusetzen, sondern zu erfüllen. Das ist klar. Wer aber sensibel genug ist, um wahrzunehmen, dass dieses heiligste und wichtigste Zeichen der Einheit, nie (!) rechtmäßig gemeinsam, sondern immer nur an getrennten Tischen und unter gegenseitigem Ausschluss vom Empfang vollzogen wird, sollte eine massive Warnung des Gewissens spüren, dieses Zeichen der Einheit weiterhin als Zeichen von Getrenntheit zu setzen (besser: zu missbrauchen!) und so den sündhaften Zustand zu verschleiern.

Seit ich mein Missbehagen über diesen Zustand und meine Absicht, für zeitweises eucharistisches Fasten einzutreten, einigen Freunden und Kollegen gegenüber äußere, nehme ich wahr, dass es durchaus sensible Christen – in allen Kirchen! – gibt, die ähnlich empfinden. Einzelne Stimmen – ohne Namen zu nennen – sind bezeichnend: »Ich

kann mir einige Möglichkeiten vorstellen, die Eucharistie als das, was sie ehrlicher- weise für uns ist, nämlich als Brot, das uns eint, und als Stein, der getrennte Wege pflastert, ernst zu nehmen: z.B. durch ein gemeinsames eucharistisches Fasten, also eine Abstinenz von getrennten Feiern. Die Tatsache getrennter Eucharistiefiern ist so unmöglich, so gegen alles, was Christ- sein und Kirchesein bedeuten sollte, dass alle runden Lösungsvorschläge an dieser unheiligen Realität abprallen.«

»Seit einigen Jahren bin ich für mich privat auch zu dieser Übung des Trauer- Fastens über unsere Kirche gestoßen, wo- bei ich wichtige Erfahrungen gemacht habe. Für mich wurde der Kommunionempfang allerdings nicht wegen der äußerst schlep- pendes Fortschritte in der Ökumene zum Problem, denn die eucharistische Gast-

*»Der Mahnung: „Habt Geduld!“ ist entschieden zu widersprechen«*

freundschaft nehme ich bei jeder sich bie- tenden Gelegenheit in Anspruch, [sondern] wenn es innerkirchlichen Streit gab.«

»Über 30 Jahre war ich von der hl. Kom- munion ausgeschlossen, weil ich mit einem geschiedenen Protestanten standesamtlich verheiratet war. Nachdem er sich einer Fo- kolare-Gruppe angeschlossen hatte, hat er regelmäßig kommuniziert, ich nicht. Ich wollte die Aufhebung meiner Exkommuni- kation abwarten. Seit er gestorben ist, darf ich die hl. Kommunion wieder empfangen, doch bringe ich es jetzt nicht über mich,



die, mit denen ich ausgeschlossen war, allein zu lassen.«<sup>9</sup>

Zwei von einigen ähnlichen Erlebnissen, die mir selbst widerfahren sind, füge ich hinzu: Bei einer Studententagung für katholische Religionslehrer »Ökumene in der Schule« hat einer der evangelischen Referenten in der hintersten Bank der Kapelle an der Messfeier teilgenommen; seine katholischen Sitznachbarn haben auf den Empfang der Kommunion verzichtet, um ihn nicht allein zurückzulassen, während alle anderen kommuniziert haben. Und: In

*»Plötzensee: Keiner der Märtyrer fragte, von wem er die Kommunion empfangen«*

meiner sehr zahlreichen Verwandtschaft gibt einige konfessionsverschiedene Familien, aber auch wiederverheiratete Geschiedene. Bei unseren großen Familientreffen steht immer eine gemeinsame Messfeier im Zentrum. Einige der nicht-katholischen Verwandten empfangen jedes Mal – glücklich und dankbar – die hl. Kommunion, andere nicht; einige der katholischen Verwandten, die sonst immer kommunizieren, tun es in dieser Messe nicht – aus Solidarität mit denen, die vom Kommunionempfang ausgeschlossen sind.

Gotthard Fuchs empfiehlt zwar kein eucharistisches Fasten, aber er stellt eine wichtige Einsicht dazu in den Raum mit der Frage: »Was würde uns fehlen, wenn uns die Eucharistie fehlte? Nicht um Riten und Texte geht es da. Es geht um das Über-Leben der Menschen, ja der Menschheit, es

geht um das wahre, das ewige, das unendliche Leben. ›Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit‹ (Mt 5,6). Was macht denn satt und befriedet? ›Wer von diesem Brot isst, wird leben, selbst wenn er gestorben ist‹ (Joh 6,50f). Das wär's!«<sup>10</sup>

Klaus Harpprecht ist über die Unaufrichtigkeit Roms im Hinblick auf eucharistische Gastfreundschaft empört: »Frère Roger Schutz, [Prior von Taizé und] reformierter Theologe aus der Schweiz, empfing beim Requiem für Papst Johannes Paul II. die katholische Kommunion aus den Händen des Kardinals Joseph Ratzinger. Er wollte darin keinen ›Akt der Konversion, sondern das ›Symbol der vorweggenommenen Versöhnung‹ erkennen. [...] Doch] die Taizé-Brüder nicht-katholischer Herkunft wurden [bei dem katholischen Requiem zum] Begräbnis von Frère Roger von der Kommunion ausgeschlossen. [...] Katholiken sind von der Exkommunikation bedroht, wenn sie das protestantische Abendmahl zu sich nehmen. Hier demonstriert sich eine Härte, die man in der Erinnerung an den gemeinsamen Opfertod von protestantischen und katholischen Mitgliedern des Widerstands [gegen die Nazi-Diktatur] als Verrat, als Treulosigkeit oder wenigstens als schnöde Vergesslichkeit empfinden muss. Wer mit dem Wirken des Berliner [evangelischen] Gefängnispfarrers Harald Poelchau halbwegs vertraut ist, weiß sehr genau, dass bei den Serien-Exekutionen in Plötzensee er und sein katholischer Amtsbruder in den Minuten vor der

Hinrichtung das Abendmahl austeilen dürfen. Keiner der Märtyrer fragte danach, ob er die Kommunion von dem katholischen oder dem evangelischen Priester empfangen. – Sage keiner, auch dies rechtfertige sich nur durch eine ›Ausnahme-Situation‹. Es gibt kein Abendmahl erster und zweiter Klasse!«<sup>11</sup>

Angesichts dieser Haltungen und Tatsachen, welche die Untragbarkeit dieses Zustands drastisch aufzeigen, muss etwas geschehen, und zwar unverzüglich, aber unter Beachtung der geltenden Regelungen. Ich nenne es »Eucharistisches Fasten« und praktiziere es selbst seit einiger Zeit.

### Was ist Eucharistisches Fasten?

Eucharistisches Fasten ist der freiwillige und bewusste Verzicht auf Feier und Empfang der Eucharistie, obwohl beides möglich und erlaubt ist. Priester verzichten auf die Zelebration und auf den Empfang der Eucharistie; Laien verzichten auf den Empfang der Kommunion. So ein Verzicht soll jedoch in der Regel nur zeitweise geschehen, denn die Eucharistie ist von Jesus eingesetzt und der Kirche aufgetragen, und die Kirche hat in der Eucharistie ihre Lebensmitte und ihr Lebens-Mittel: »Quelle, aus der all ihre Kraft strömt und Gipfel, dem all ihr Tun zustrebt« (SC 20). Das bloße Nicht-Teilnehmen an der Eucharistie ist noch kein eucharistisches Fasten, wie ja auch Hungern – ich muss hungern, wenn nichts da ist oder wenn ich nicht essen darf, und ich kann hungern, weil mir das vorhandene



Essen nicht schmeckt –, etwas anderes ist als Fasten. Im Blick sind also nicht jene, die in immer größeren Seelsorgeeinheiten die Eucharistiefeier am Ort schmerzlich vermissen. Auch ihnen kann allerdings die Solidarität der Fastenden gelten.

Eucharistisches Fasten hat neben seiner ökumenischen Zielsetzung eine hohe spirituelle Bedeutung. Es ist Buß- und Reue-Fasten, denn die Trennung der Kirchen und ihrer Kommunion-Gemeinschaft ist ein schwer sündhafter Zustand; erst nach Reue, Umkehr und gegenseitigem Vergeben kann von Gott Vergebung gewährt und Versöhnung erlangt werden. Und dafür ist keine Zeit zu verlieren! Es ist weiters Schuld-Bekennnis, dass auch die Kirche, der ich angehöre – die römisch-katholische Kirche –, wie jede andere Kirche an den Trennungen beteiligt ist und festhält und so der in ihrem gemeinsamen Glaubens-Bekennnis ausgesagten Einheit der Kirche widerspricht.

Eucharistie-Fasten ist Trauer-Fasten gemäß der Ankündigung Jesu, dass auch seine Jünger fasten werden, »wenn ihnen der

*»Solidarität mit den Ausgeschlossenen«*

Bräutigam genommen ist« (Mt 9,15), denn der Bräutigam fehlt doch auch dort, wo die Jünger ihn verlassen haben. Es ist Ausdruck der Solidarität mit allen Christinnen und Christen, denen eine »Schwester-Kirche« die Kommunion nicht gewährt, obwohl sie guten Glaubens und an der Trennung nicht schuld sind. Es kann auch vollzogen werden als Solidaritätsfasten mit

jenen Christen, die von der eigenen Kirche vom Empfang der hl. Kommunion ausgeschlossen sind: wiederverheiratete Geschiedene; Priester, die geheiratet haben und (noch) nicht formell laisiert sind.

Es ist Teilnahme an der Kenosis [Selbstentäußerung] Christi gemäß der Mahnung des Apostels Paulus: »Seid so gesinnt wie Christus [...] er entäußerte sich [...] er erniedrigte sich« (Phil 2,5-8); er hat in seiner Menschwerdung seine Gottes-Gestalt preisgegeben, und er hat in seinem Tod den uns als Folge der Ur-Sünde verhängten Tod freiwillig auf sich genommen, um uns so aus der Herrschaft von Sünde und Tod zu befreien.

Eucharistisches Fasten ist biblisch begründet. Es entspricht dem Beispiel Jesu, der mit diesem starken Zeichen sein öffentliches Auftreten begonnen hat. Es entspricht der Bergpredigt Jesu, und zwar sei-

**»... damit eure Zusammenkunft nicht ein Strafgericht für euch wird! (1Kor 11,34)«**

ner Verheißung: »Selig, die hungern und dürsten ..., sie werden gesättigt« (Mt 5,6), und auch seiner strengen Mahnung: »Wehe euch, ihr Satten, denn ihr werdet hungern!« (Lk 6,25). Es entspricht der Forderung Jesu: »Wenn du zum Altar trittst, und du entsinnst dich, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, dann komm ...« (Mt 5,23-24).

Es entspricht der Predigt Jesu vom Großen Gericht besser als die unbedacht

geübte exklusive Kommunion in getrennten Kirchen, denn ihnen kann das Urteil des Richters gelten: »Hinweg mit euch, ich war hungrig, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben; ich war fremd, und ihr habt mich nicht aufgenommen!« (Mt 25,41-43). Es entspricht der kritischen Weisung des Apostels Paulus an die Gemeinde von Korinth wegen ihrer Missbräuche beim Herrenmahl: »Wenn ihr zum Mahle zusammenkommt, so wartet aufeinander, damit eure Zusammenkunft nicht ein Strafgericht für euch wird!« (1 Kor 11,33-34).

### »Initiative Eucharistisches Fasten«

Diese Initiative muss »von unten«, von der Basis der Kirche(n) ausgehen, denn nur so entsteht eine lebendige und starke Bewegung. Den »von oben« verordneten Aktionen fehlt häufig die authentische Akzeptanz. Impulse zur Teilnahme können von Personen kommen, die selbst eucharistisch fasten, von ökumenischen Gruppen und von (Pfarr-)Gemeinden. Beteiligen können sich ebenso einzelne Christinnen und Christen wie Familien, ökumenische Arbeitskreise, Teilnehmer an ökumenischen Veranstaltungen, größere Gemeinschaften, auch einzelne Klöster.

Allen, die sich zur Teilnahme entschließen, wird eucharistisches Fasten an einem Tag oder mehreren Tagen zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten empfohlen, denn diese neun Tage sind eine Zeit be-

sonders intensiven Betens: »Dann [nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren war] kehrten sie nach Jerusalem zurück. Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.« (Apg 1,12.14) Ebenso kann an einem Tag oder mehreren Tagen der Welt-Gebets-Woche für die Einheit der Christen (18. - 25. Januar) eucharistisch gefastet werden. So wird unter den Teilnehmenden das Bewusstsein einer solidarischen Gebets- und Fasten-Gemeinschaft geweckt und ver-

### »ein Mehr an eucharistischer Spiritualität«

stärkt. Wer mehr tun möchte, kann während größerer ökumenischer Konferenzen eucharistisch fasten, um deren Gelingen dadurch zu unterstützen; an einem Tag oder mehreren Tagen, die einem besonderen Anliegen gewidmet sind: z.B. am Familien-Fasttag in Solidarität mit exkommunizierten Angehörigen und/oder am Donnerstag nach dem Gebetstag für geistliche Berufe in Solidarität mit aus dem Amt geschiedenen Priestern, die exkommuniziert sind.

Man kann auch an einem Tag in jedem Monat eucharistisch fasten, um diese Form des Gebets zu verstärken oder in längeren Fasten-Zeiten, die selbst bestimmt sind. Sie machen diesen Verzicht deutlicher spürbar, vermitteln die Erfahrung von exkommunizierten Mitchristen und verstärken so das Verlangen nach der Wiederherstellung

der Eucharistie-Gemeinschaft. Eucharistisches Fasten darf nicht ein Weniger, sondern muss ein Mehr an eucharistischer Spiritualität sein, die ja ihrem Wesen nach auf Kirchen-Einheit hin ausgerichtet ist. Wer eucharistisch fastet, soll darum an den dafür gewählten Tagen geistliche Übungen auf sich nehmen, die Buße über die schuldhaften Trennungen sowie die Bitte um Versöhnung und um Wiederherstellung der Kommunion-Gemeinschaft zum Ausdruck bringen.

*Philipp Harnoncourt, em. Univ.-Prof., war von 1972-1999 Vorstand des Instituts für Liturgiewissenschaft, christliche Kunst und Hymnologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz. Seit 1985 arbeitet er in leitender Funktion in der Stiftung PRO ORIENTE mit; er hat sich für die nachkonziliare Liturgiereform im deutschen Sprachgebiet eingesetzt und ist bis heute im ökumenischen und im interreligiösen Dialog tätig.*

### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* vom 17.4.2003.

<sup>2</sup> Vgl. Theodor Nikolaou: Gemeinschaft im Herrenmahl, in: Ernst Pulsfort/Rolf Hanusch (Hg): Von der »Gemeinsamen Erklärung« zum »Gemeinsamen Herrenmahl«. Regensburg 2002, 176-194.

<sup>3</sup> Vgl. Ulrich Kühn, Die Lehre von den Sakramenten in der Sicht der Evangelischen Kirche, in: Pulsfort/Hanusch, s. Anm. 2, 103-121; Peter Cornehl: Gemeinschaft beim Herrenmahl,

in: ebd.155-175; Das Abendmahl. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Abendmahls in der evangelischen Kirche. hg. vom Rat der EKD. Gütersloh 32003.

<sup>4</sup> Gemeinsame orth.-kath. Erklärung: Das Mysterium der Kirche und der Eucharistie, München 1982, Teil III/1.

<sup>5</sup> Joseph Ratzinger, Anathema – Schisma. Ekklesiologische Folgerungen der Aufhebung der Anathemata, in: Auf dem Weg zur Einheit des Glaubens, Innsbruck 1976 [Pro Oriente Bd. II], 101-114, 110.

<sup>6</sup> Walter Kasper, Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Ökumenische Perspektiven der Zukunft, in: Pulsfort/Hanusch, s. Anm. 2, 217-238, 218f. 235.

<sup>7</sup> Winfried Bittner, 100 Jahre Weltgebetstag für die Einheit der Christen, in: www.oekumenische-ideenboerse.de 14.01.2008.

<sup>8</sup> Charta Oecumenica. Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa, hgg. von KEK und CCEE 2001, Nr. 5. Im Entwurf von 1999 stand nicht „füreinander“, sondern „miteinander“. Einige orthodoxe Kirchen hätten dazu aber ihre Zustimmung ver-

weigert. Die Überschrift zu Nr. 5 »Miteinander beten« blieb allerdings unverändert und lässt die ursprüngliche Absicht der Verfasser erkennen.

<sup>9</sup> Ein sensibles Verhalten, das an die französische Jüdin Simone Weil erinnert, die nach eingehenden Gesprächen und intensiver Korrespondenz, u.a. mit Abbé Couturier, von der Richtigkeit des katholischen Glaubens überzeugt war und große Sehnsucht nach dem Empfang der Sakramente empfand, sich aber nicht taufen ließ, um die Nicht-Getauften nicht allein zu lassen und 1943 verhungerte, weil sie nicht essen konnte, solange andere nicht genug zu essen hatten.

<sup>10</sup> Gotthard Fuchs, Eucharistische Existenz, Heilige Kommunion zwischen Kirche und Kosmos, in: CiG 2007/6.

<sup>11</sup> Klaus Harpprecht, Vergesst die Ökumene! Ein Appell zum Evangelischen Kirchentag, in: DIE ZEIT, Nr. 22 vom 20.05.2009.

Erstveröffentlichung in: *Diakonia* 40 (2009) H.4, S. 287-294.

*Wir danken für die Nachdruckerlaubnis.*

### Dank an die FREUNDE und Förderer der THEOLOGISCHEN KURSE !

Eine große Unterstützung unserer Arbeit sind die jährlichen Beiträge der über 200 Mitglieder des Vereins der FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE. Wir bedanken uns auch bei den Förderern der THEOLOGISCHEN KURSE, die uns persönlich großzügig unterstützen:

- Bischof Dr. Alois SCHWARZ, Gurk-Klagenfurt
- Dr. Kurt USAR, Arzt für Allgemein- und Ganzheitsmedizin, Graz  
www.doktor-usar.at

## Bücherschau zum 2. Vatikanum

### 1) Textausgaben und Kommentare

**Kleines Konzilskompendium.** Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils. Allgemeine Einleitung, 16 spezielle Einführungen, hg. v. Rahner, Karl; Vorgrimler, Herbert, Freiburg, 35. Auflage 2008 (775 Seiten, Herder, € 22,-)

Das kleine Konzilskompendium ist das „klassische“ Arbeitsbuch, das alle Konzilsdokumente in der – von der deutschen Bischofskonferenz beauftragten – offiziellen deutschen Übersetzung enthält. Es bietet eine allgemeine Einleitung zum Konzil und spezielle Einleitungen zu den 16 Dokumenten, die aus der Perspektive unmittelbar nach dem Konzil (1. Auflage 1966) sachliche Kurzkommentare, Hinweise auf umstrittene Stellen gibt und Zukunftsperspektiven analysiert. Sehr hilfreich ist das umfangreiche Sachregister.

**Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils.** Konstitutionen, Dekrete, Erklärungen. Zweisprachige Studienausgabe (Lateinisch-Deutsch), hg. v. Hünermann, Peter, Freiburg 2012 (956 Seiten, Herder, € 47,30)

Dieser zweisprachige Band (= zugleich Band I von Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, siehe unten) bietet eine Neuübersetzung aller Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils, die sich in Wortwahl und Satzbau sehr nah am originalen lateinischen Text orientiert. Ein ausführlicher systematischer Index erschließt detailliert die Einzelthemen aller Dokumente.

**Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil** (HThK Vat. II), 5 Bde., hg. v. Hünermann, Peter; Hilberath, Bernd J., Freiburg 2009 (Sonderausgabe kartoniert, Herder, € 131,60)

Band 1 enthält – neben den lateinischen Originaltexten – eine vollständig Neuübersetzung aller Konzilsdokumente. Die Kommentierung der 16 Konzilsdokumente in den Bänden 2-4 erfolgt in drei Schritten: Ein erster Abschnitt klärt die spezifischen Vorfragen (Anlass, Vorbereitungsdokumente, theologische Vorarbeiten usw.). Es folgt eine Auslegung der einzelnen Kapitel und Abschnitte des jeweiligen Dokumentes (der eigentliche theologische Kommentar). Den Abschluss bildet eine zusammenfassende theologische und pastorale Würdigung. Der letzte Band, „Theologische Zusammenschau und Perspektiven“, enthält Beiträge zur Hermeneutik und Rezeption sowie ein Gesamtregister. Die Beiträge und Kommentare stammen von ausgewiesenen Experten für die jeweiligen Dokumente. Der maßgebliche wissenschaftliche Konzilskommentar.

**Lesebuch Konzil.** Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils, hg. v. Weber, Hubert; Lesacher, Erhard, Wien 2012 (336 Seiten, Wiener Dom-Verlag, € 19,90)

Dieses Lesebuch will die wichtigsten Konzilstexte theologisch Interessierten, die über kein tiefergehendes Fachwissen verfügen, schmackhaft machen. Die beiden Herausgeber und Fachleute wie Bernhard Körner, Roman Siebenrock, Franz Gmainer-Pranzl und Manuela Ulrich erschließen die Texte mittels kurzer Randkommentare. Einleitungen führen auf wenigen Seiten zu



den jeweiligen Konzils-Dokumenten hin: Sie skizzieren die Vor- bzw. Entstehungsgeschichte des jeweiligen Dokuments und die Diskussionen um selbiges ebenso wie die zentralen Aussagen. Die theologischen Kurzkommentare nehmen den Leser/die Leserin an der Hand, führen durch das jeweilige Dokument und weisen auf die springenden Punkte im Text hin, die leicht überlesen werden können. „Gerahmt“ werden die kommentierten Dokumente von einem einleitenden Essay von Peter Hünermann und einer knappen Zusammenstellung von Basics: was ein Konzil ist und wie es arbeitet.

Ein Buch, das Lust auf mehr machen kann: Dokumente vollständig zu lesen, sich noch eingehender mit dem Konzil zu befassen.

## 2) Verlauf – Ergebnis – prägende Persönlichkeiten – Bilanz

Otto Hermann Pesch: **Das Zweite Vatikanische Konzil: Vorgeschichte – Verlauf – Ergebnis – Wirkungsgeschichte**, Kevelaer 2011 (451 Seiten, Topos Taschenbücher Bd. 393, € 13,30)

Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat die katholische Kirche eine grundlegend neue Standortbestimmung angesichts der Entwicklung der modernen Gesellschaft vorgenommen. Sie ist der selbstverständliche Ausgangspunkt und Maßstab heutigen theologischen Denkens und Urteilens und doch nicht nur durch die zeitliche Distanz vom Vergessen(-lassen) bedroht. Das Buch stellt dieser Tendenz seine lebendige Erinnerung entgegen: Es hält nicht bloß historische Fakten rund um die Beratungen und

ihre Ergebnisse fest, sondern vergegenwärtigt und interpretiert jene ungewöhnlichen Vorgänge und Beschlussfassungen, die nicht nur zu Papier gebracht, sondern prägend für das erneuerte Lebensgefühl der Kirche werden sollten. Ursprünglich für jene Generation Theologiestudierender geschrieben, die das Konzil lediglich aus dem Geschichtsbuch kennt, bleibt der auch in der Neuauflage unveränderte Text für alle Interessierten spannend und mühelos lesbar. Die Einarbeitung jüngst zugänglich gemachter Quellentexte und Akten sowie ein aktuelles Nachwort des Autors machen das Buch zu einer ebenso dokumentarischen wie gegenwartsbezogenen Gesamtdarstellung des Zweiten Vaticanums.

Das Buch – erstmals aufgelegt im Jahr 1993 – gilt nach wie vor als Standardwerk, um sich ein Bild über die Dynamik des Konzils und die wichtigsten Ergebnisse zu verschaffen.

Martin Leitgöb: **Dem Konzil begegnen: Prägende Persönlichkeiten des II. Vatikanischen Konzils**, Kevelaer 2012 (192 Seiten, Topos Taschenbücher Bd. 815, € 10,20)

Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat sich die Kirche auf die Moderne eingelassen. Konzil, Kirche, Moderne – das sind keine abstrakten Größen, sondern von Menschen verantwortet, deren Handeln Geschichte macht. 37 dieser Persönlichkeiten kann man in Leitgöbs Buch begegnen und ihrem Denken, Ringen und Einfluss(-nehmen) nachgehen. Das Konzept: Kurzbiographien bilden das Fleisch auf dem knochentrockenen Gerüst binnenkirchlicher Texte. Porträtiert werden die Päpste Johannes XXIII. und Paul VI., maßgebliche Angehörige der rö-

mische Kurie und Bischöfe der Weltkirche sowie die Konzilsmoderatoren und einige namhafte Theologen als Konzilsberater. Sie repräsentier(t)en markante, ja kontroverse Positionen. Dass ihre Arbeit dennoch zu Abstimmungen mit überwältigenden Mehrheiten führte, stellt die seinerzeit intensiv und konsequent geführte Auseinandersetzung mit den anstehenden brisanten Fragen beispielhaft vor Augen – und macht für heutige Gesprächssituationen nachdenklich. Die Porträts ausgewählter ökumenischer Beobachter und Journalisten würdigt auch deren aufmerksames Interesse und Außenperspektive als einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum „konzilsgemäßen“ Ankommen der Kirche in der Welt.

Walter Kirchschräger: **Kirche im Aufbruch**. Der Weg zum Konzil, hg. v. Kirchschräger, Walter; Fenzl, Annemarie; Krätzl, Helmut, Wien 2012 (135 Seiten, Kardinal König Bibliothek Bd.1, Styria Premium, € 16,99)

Walter Kirchschräger, emeritierter Neutestamentler (Luzern) und vormaliger Leiter der THEOLOGISCHEN KURSE, erzählt in diesem ersten von insgesamt sieben Bänden (2012 – 2015) von jenem Wegabschnitt, der seit der Wahl Angelo Roncallis zum Papst bis zum „turbulenten Anfang“ des von ihm einberufenen Zweiten Vatikanischen Konzils zurückgelegt wurde. Neben dem außergewöhnlichen Reformator Johannes XXIII. steht hier – von seinem früheren Sekretär Walter Kirchschräger und den langjährigen Weggefährten Helmut Krätzl und Annemarie Fenzl aus nächster Nähe betrachtet – die Persönlichkeit des Wiener Erzbischofs Franz Kardinal König im Zentrum. Seine engagier-

te Beteiligung am Konzilsgeschehen sowie sein Einsatz für dessen Rezeption sind in zahlreichen Schriftstücken, Akten und persönlichen Materialien im Kardinal-König-Archiv in Wien dokumentiert. In diesem Band zu einer spannenden Lektüre verarbeitet, erlauben sie einen weithin unbekanntem, höchst interessanten und zeitweise humorvoll-amüsanten Einblick in die Anfänge des Konzils und machen neugierig auf die kommenden Bände.

Helmut Krätzl: **Das Konzil – ein Sprung vorwärts**: 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil. Ein Zeitzeuge zieht Bilanz, Innsbruck 2012 (190 Seiten, Tyrolia, € 17,95)

Keinen Erinnerungsband, vielmehr eine zeitgemäße Bilanz legt der damalige Stenograph beim Zweiten Vatikanischen Konzil Helmut Krätzl in seinem jüngsten Buch vor. Was seinerzeit im Petersdom die Bischöfe aus der ganzen Welt diskutierten und woraus eine tiefverwurzelte (radikale) Neuorientierung der Kirche erwuchs, war seither für den späteren Wiener Weihbischof zur (Selbst-)Verpflichtung geworden. Er wird nicht müde, den heute stärker werden den resignativen oder restaurativen Tendenzen den vorbildlichen Mut der Konzilsväter zu einer echten Erneuerung mit weitgehend offenem Ausgang entgegenzuhalten. Ihm entspreche heute das ebenso „mutige“ Studium der Konzilsdokumente, um deren immer noch brach liegendes Potential zu heben: insbesondere für die seit eh und je anstehende Frage der Kollegialität der Bischöfe mit dem Papst sowie für das Zueinander von Theologie und Lehramt hinsichtlich der Lehr- und Wächterfunktion beider; ebenso für das



Selbstverständnis der Gläubigen und für die Ökumene. Nicht weniger aktuell in dem soeben ausgerufenen „Jahr des Glaubens“ sind die spirituellen Impulse, die aus der Schrift, aus dem gemeinsamen Priestertum der Getauften sowie aus dem neuen Weltverhältnis der Kirche zu gewinnen wären ...

### 3) Wissenschaftliche Sammelbände

**Das Zweite Vatikanische Konzil und die Zeichen der Zeit heute.** Anstöße zur weiteren Rezeption, hg. v. Hünermann, Peter u. a., Freiburg 2006 (672 Seiten, Herder, € 41,10)

Dieser „schwergewichtige“ Sammelband versteht sich als Ergänzung zum fünfbandigen Herders Theologischen Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil und widmet sich vorrangig dem Thema „Zeichen der Zeit“, dem gesellschaftlichen Transformationsprozess, mit dem die Kirche gegenwärtig konfrontiert ist.

Welche orientierende Kraft hat das Konzil für den Weg in die Zukunft – angesichts der Zeichen der Zeit heute? Die Beiträge im ersten Teil erörtern die gegenwartsbezogenen Zeichen der Zeit in globaler Perspektive und kontinentalen Hinsichten. Die eurozentrische Perspektive wird also bewusst aufgebrochen. Der zweite Teil ist der Rezeption und den theologischen Desideraten des Zweiten Vatikanischen Konzils gewidmet. Wie jede lehramtliche Aussage stehen die Konzilstexte in einem geschichtlichen Kontext und kennen auch Grenzen und Problemüberhänge. Der dritte Teil entfaltet Leitlinien für die anstehende theologische Arbeit mit den Konzilstexten und die darin umrissenen Sachfragen. Autoren sind u. a.:

Peter Hünermann, Giuseppe Ruggieri, Christoph Theobald, Margit Eckholt, Dietmar Mieth, Francis X. D'Sa, Günther Wassilowsky, Norbert Mette, Sabine Demel, Lukas Vischer und Grigorijs Larentzakis.

**Erinnerung an die Zukunft:** Das Zweite Vatikanische Konzil, hg. v. Tüek, Jan-Heiner, Freiburg 2012 (656 Seiten, Herder, € 25,70)

Wer sich mit den Grundthemen des Konzils aus der Perspektive der gegenwärtigen theologischen und kirchlichen Diskussion beschäftigen will, wird zu diesem Sammelband greifen, der zwei Veranstaltungen der Wiener Katholisch-theologischen Fakultät im ersten Halbjahr 2012 dokumentiert. Neben Fragen der Konzilshermeneutik kamen Liturgie, Bibel, Kirche, Ökumene, Kirche, Moderne, sowie Religionsfreiheit zur Sprache. Herausragende Theologen aus dem deutschen Sprachraum waren eingeladen (u. a. Peter Hünermann, Thomas Söding, Albert Gerhards, Kurt Kardinal Koch, Ottmar Fuchs, Eberhard Schockenhoff). Die ProfessorInnen der Wiener Fakultät reagierten auf deren Ausführungen (u. a. Jan-Heiner Tüek, Ludger Schwienhorst-Schönberger, Hans Schelkshorn, Regina Polak). Der Band rückt die programmatischen Weichenstellungen des Konzils neu ins Bewusstsein. Die Beiträge versuchen, das bleibende Orientierungspotential der Konzilsdokumente für die Zukunft herauszuarbeiten.

(Auswahl: Erhard Lesacher, Ingrid Fischer)

# KURS IN WIEN

# FERNKURS

## »Fehlerkorrekturen, Einlenkpunkte, maximale Schräglagen ...«

### Raphaela PALLIN im Gespräch

#### Wie lange sind Sie schon Referentin bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?

Seit 1998. Damals hat mich Prof. Weismayer empfohlen, der mein Professor und Diplomarbeitbetreuer (1992) an der Uni Wien war. 1999-2005 war ich für's Lizentiat und Doktorat an der Gregoriana in Rom. Danach habe ich als Krankenhausseelsorgerin bzw. seit 2009 als Assistentin an der Uni Wien wieder bei den Kursen unterrichtet.

#### Welches Fach tragen Sie bei den Theologischen Kursen vor?

„Theologie der Spiritualität“ beim Wiener Kurs und ab und zu bei Fernkurs-Wochenenden.

#### Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

Alle Teilnehmenden kommen mit ihren Vorerfahrungen, mit Fragen, die mit Spiritualität, gelebtem Glauben zu tun haben. Im Kurs halte ich es für wichtig, das ansatzweise aufzugreifen und in der theologischen Reflexion zu weiten und zu vertiefen.

#### Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?



Die TeilnehmerInnen helfen mir durch ihre Fragen, Rückfragen, Anregungen, eigene Erfahrungen und Spezialkenntnisse zu neuen Blickwinkeln und Verbindungen, zu Lektüre und neuen Begegnungen mit Themen, AutorInnen oder Gruppierungen.

#### Welche Erfahrung bei den Theologischen Kursen haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Ich beginne jede Einheit mit einem Gebet, das ich zum Thema wähle und das die TeilnehmerInnen mitbeten können, so wie es für sie stimmt. Gerade darin und in Beiträgen und Rückmeldungen der TeilnehmerInnen erlebe ich, wie sehr wir im theologischen Suchen und Fragen auch beschenkt sind durch die spirituelle Tradition, die Erfahrungen Einzelner und die Verbundenheit im gemeinschaftlichen Glauben.

#### Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

Die der Vergebung – v. a. wie sie zwischenmenschlich nahegebracht, eingeübt, gefördert werden und gelingen kann.

#### Von welcher/welchem Theologin/Theologen haben Sie am meisten gelernt?

Die TheologInnen, die mir v. a. in Österreich, Spanien und Italien begegnet sind, haben mir recht unterschiedliche Weisen nahegebracht, Theologie zu treiben und zu unterrichten. Ich würde keine missen wollen. Geprägt hat mich – durch intensive Beschäftigung mit seinen Schriften und jahrzehntelange „Begleitung“ durch ihn – sicher Ignatius von Loyola, der manchmal verkannt wird, weil die biblischen und theologischen Bezüge seiner Schriften zu wenig wahrgenommen werden.

#### Ihre aufregendste Bibelstelle?

Jesu Einladung: „Wenn jemand hinter mir her kommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf, und er folge mir nach.“ (Mk 8,34 par)

#### Welches Buch lesen Sie gerade?

„Die obere Hälfte des Motorrads. Über die Einheit von Fahrer und Maschine“ von Bernt Spiegel, einem Motorradtrainings-Instruktor und Verhaltensforscher – viel Interessantes über Fahrphysik und Wahrnehmungspsychologie des Motorradfahrens, Blickrichtung, Fehlerkorrekturen, Einlenkpunkte, maximale Schräglagen, Kurvenfahrstile etc.

#### Welche Musik hören Sie gerne?

Stille, Klassik, Jazz, Gregorianik, „Bach-Konzerte“ – also das Rauschen, Gluckern, Brodeln, Plätschern, Gurgeln, Rieseln etc. von Gebirgsbächen – und „frisch Musiziertes“ quer durch die Kirchenmusik.

#### Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Was ist „Freizeit“? Zur Erholung hilft mir: gute Liturgie, Zeit mit Freunden, Dinge reparieren („Spiritualität der reparatio“), Lieder schreiben und singen, ein wenig Motorradfahren, in einer Wiese liegen, Radfahren ...

#### Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?

In der katholischen Kirche. Das ist die Sprachheimat der „Hochsprache“, in die ich durch persönliche Erfahrungen hineingefunden habe. Dazu kommen „mundartliche“ Prägungen durch Menschen verschiedener Spiritualitäten, besonders der ignatianischen, die mir WeggefährtenInnen sind und freundschaftlichen Rückhalt bedeuten. Dann gibt es „Insel-Spiritualitäten“, die mir wichtig sind für Begegnungen oder „Kurzbesuche“: wo ich weiß – und oft auch froh bin –, dass es die gibt, aber sagen muss: Ich kann nicht überall zu Hause sein. Passender ist: Ich bin kirchlich „unterwegs“. Kirche ist für mich mehr Zelt oder Schiff, da stimmen auch die Assoziationen eher.

#### Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Mit mir selbst – im Trubel verliert man sich ja ab und zu, was manchmal aber auch gut so ist.

#### Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?

Da nehme ich Anleihe bei Paulus: „Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden; sein Tod soll mich prä-

gen. So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen. Nicht, dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. [...] ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon begriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hin-

ter mir liegt und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung, die Gott uns in Christus Jesus schenkt“ (Phil 3,10-14).

**Herzlichen Dank für Ihre Antworten!**



Zur Person: Univ.-Ass. Dr. Raphaela PALLIN, geb. 1965, hat von 1984 – 1992 Fachtheologie und Selbständige Religionspädagogik in Wien und in Spanien studiert und ist seit 2009 Universitätsassistentin am Institut für Theologie der Spiritualität an der Universität Wien. Dazwischen war sie als Pastoralassistentin, Religionslehrerin und Krankenhauseelsorgerin tätig. Darüber hinaus ist Raphaela Pallin Vertragsautorin für ORF-Religion und publiziert im Bereich der ignatianischen Spiritualität, der ihr besonderes Interesse gilt. Sie gibt Exerzitenbegleitung und lehrt bei den THEOLOGISCHEN KURSEN seit 1998 das Fach Spiritualität.



Zur Person (Interview Heft 2): Dr. Walter SCHMOLLY, geb. 1964, leitet seit Juli 2005 das Pastoralamt der Diözese Feldkirch, davor war er von 1999 bis 2005 Leiter des Katholischen Bildungswerkes Vorarlberg. Er hat das Diplomstudium Mathematik und das Studium der Selbständigen Religionspädagogik in Innsbruck absolviert und war dort vier Jahre als Assistent am Institut für Fundamentaltheologie tätig. Die in dieser Zeit entstandene Doktorarbeit hat das Kirchenverständnis Karl Rahners zum Thema. Seit 2001 lehrt er bei den THEOLOGISCHEN KURSEN Kultur- und Geistesgeschichte Europas und Fundamentaltheologie.



Zur Person (Interview Heft 1): DDr. Oskar DANGL, geb. 1957, studierte Theologie und Pädagogik und ist Lehrer an der Kirchlich-Pädagogischen Hochschule Wien/Krems im Bereich Religionspädagogik und Erziehungswissenschaften, Leiter des Forschungsausschusses und Co-Leiter des Kompetenzzentrums für Menschenrechtspädagogik. Weiters ist er Lektor am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Ethisches Lernen/Menschenrechtsbildung und Exegese (Habakuk). Seit 1984 lehrt er bei den THEOLOGISCHEN KURSEN Altes Testament.

## SPEZIALKURSE

**Matrei am Brenner – St. Pölten  
– St. Georgen am Längsee  
– Salzburg – Batschuns – Wien**

**ST. MICHAEL / MATREI AM BRENNER, Februar – Juni 2013**

### Basiskurs Zweites Vatikanisches Konzil

Bildungshaus St. Michael, 6143 Matrei am Brenner

- Termine:** Do, 14. Februar, 18.00 Uhr – So, 17. Februar 2013, 12.30 Uhr  
Do, 30. Mai, 18.00 Uhr – So, 2. Juni 2013, 12.30 Uhr
- Kosten:** 155,- / 130,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE  
(inkl. Begleitbuch und Rahmenprogramm, exkl. Aufenthaltskosten).
- Anmeldung:** bis 18. Jänner 2013 (begrenzte Teilnehmerzahl!)

**ST. PÖLTEN, Februar – April 2013**

### Basiskurs Zweites Vatikanisches Konzil

Bildungshaus St. Hippolyt, 3100 St. Pölten, Eybnerstr. 5

- Termine:** Freitag, 15. Februar, 18.00 Uhr – Sonntag, 17. Februar 2013, 12.30 Uhr  
Freitag, 19. April, 18.00 Uhr – Samstag, 20. April 2013, 17.00 Uhr
- Kosten:** 95,- / 80,- für FREUNDE (inkl. Begleitbuch, exkl. Aufenthaltskosten).
- Anmeldung:** bis 18. Jänner 2013 (begrenzte Teilnehmerzahl!)

**ST. GEORGEN AM LÄNGSEE, März – April 2013**

### Basiskurs Zweites Vatikanisches Konzil

Bildungshaus St. Georgen am Längsee, Schlossallee 6, 9313 St. Georgen/Längsee

- Termine:** 15./16. März und 19./20. April 2013  
jeweils Freitag, 15.00 – 21.00 Uhr und Samstag, 9.00 – 16.30 Uhr
- Kosten:** 95,- / 80,- für FREUNDE (inkl. Begleitbuch, exkl. Aufenthaltskosten).
- Anmeldung:** 15. Februar 2013 (begrenzte Teilnehmerzahl!)

**SALZBURG, April – Juni 2013**

### Basiskurs Zweites Vatikanisches Konzil

Bildungszentrum St. Virgil, Ernst-Grein-Straße 14, 5026 Salzburg

- Termine:** 26./27. April und 14./15. Juni 2013  
jeweils Freitag, 15.00 – 21.00 Uhr und Samstag, 9.00 – 16.30 Uhr
- Kosten:** 95,- / 80,- für FREUNDE (inkl. Begleitbuch, exkl. Aufenthaltskosten).
- Anmeldung:** 22. März 2013 (begrenzte Teilnehmerzahl!)

**BATSCHUNS, Samstag, 13. Juli, 18.00 Uhr – Donnerstag, 18. Juli 2013, 12.00 Uhr**

## Basiskurs »Das Zweite Vatikanische Konzil« mit Sommerwoche

em. Weihbischof DDr. Helmut KRÄTZL, Erzdiözese Wien  
Univ.-Prof. Mag. Dr. Roman SIEBENROCK, Universität Innsbruck  
em. Univ.-Prof. Dr. Josef WEISMAYER, Universität Wien

Diese Sommerwoche lädt ein, sich mit dem Konzil und seinen Texten unter Anleitung dreier prominenter Kenner des Zweiten Vaticanums in entspannter Atmosphäre auseinanderzusetzen: Weihbischof DDr. Helmut Krätzl hat das Konzil als Stenograph aus nächster Nähe erlebt. Die beiden Dogmatiker Josef Weismayer und Roman Siebenrock sind ausgewiesene Experten für das Konzil und vertreten unterschiedliche „Generationen“ der Konzilsinterpretation.

Die Beschäftigung mit den Texten wird in die theologisch-kirchliche Vorgeschichte des Konzils eingebettet. Durchgängig ist auch die Frage der Konzils hermeneutik zu stellen, die Frage nach der rechten Auslegung und Umsetzung. Zeigt sich doch schon in der Eröffnungsansprache Papst Johannes' XXIII. in besonderer Weise der „Geist des Konzils“. Wie die Konzils idee Papst Johannes' XXIII. ist auch die Konzilsintention Papst Pauls VI. von großer Bedeutung. Anhand der Textgeschichte, insbesondere des Ringens um die Texte, gilt es herauszuarbeiten, was die überwältigende Mehrheit der Konzilsväter wollte. Erst vor diesem Hintergrund kann die Frage der Rezeption und der Umsetzung des Konzils richtig beurteilt werden.

Eine Besonderheit dieses Formats des Basiskurses ist die Darstellung entlang der Geschichte des Konzils. Dadurch wird die Dynamik des Konzils direkter erkennbar. Außerdem ermöglicht die Anwesenheit mehrerer Konzils experten die Diskussion unterschiedlicher Zugänge und Auslegungen.

**Mitveranstalter / Kursort:** Bildungshaus Batschuns, 6835 Zwischenwasser, Kapf 1

**Kosten:** 165,- / 140,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE  
(inkl. Begleitbuch, exkl. Aufenthaltskosten)

**Anmeldung:** bis 30. April 2013 (begrenzte Teilnehmerzahl!)



**WIEN, Jänner – April 2013****Basiskurs Liturgie in Ost und West**

THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

(Die Gottesdienste finden in verschiedenen konfessionellen Kirchen in Wien statt.)

Termine: 26./27. Jänner, 16./17. Februar, 16./17. März, 6./7. April 2013:  
jeweils Samstag, 9.00 – 16.30 Uhr u. Sonntag 9.00 bis max. 13.00 Uhr  
Mittwoch, 10. April 2013, 18.30-21.00 Uhr (Abschlussveranstaltung)

Kosten: 95,- / 80,- für FREUNDE (inklusive schriftlicher Unterlagen)

Anmeldung: bis 14. Dezember 2012 (begrenzte Teilnehmerzahl!)

**WIEN, Februar – April 2013****Basiskurs Weltreligionen**

THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Termine: Samstag, 23. Februar 2013, 9.00 – 16.30 Uhr  
Montag, 25. Februar, 4., 11. u. 18. März 2013 (je 18.30 – 21.00 Uhr)  
Freitag, 5. April 2013, 15.00 – 21.00 Uhr

Kosten: 95,- / 80,- für FREUNDE (inklusive Skriptum)

Anmeldung: bis 25. Jänner 2013 (begrenzte Teilnehmerzahl!)

**WIEN, Mai – Juni 2013****Basiskurs Zweites Vatikanisches Konzil**

THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Termine: Sa, 4. Mai und 8. Juni 2013, jeweils 9.00 – 16.30 Uhr  
Mo, 6., 13., 27. Mai und 3. Juni 2013, jeweils 18.30 – 21.00 Uhr

Kosten: 95,- / 80,- für FREUNDE (inklusive Begleitbuch)

Anmeldung: bis 5. April 2013 (begrenzte Teilnehmerzahl!)

Thema 12/13

**DIE KONZILIEN**

Sommersemester

Wien

## Übersicht

Einladung zum Abonnement	30
Anmeldekarte	30
Mi, 20.2.13, 18.30 E. LESACHER / M. ULRICH / H. Ph. WEBER: Warum die Texte des Konzils heute lesen? Das „Lesebuch KONZIL“	31
Mi, 27.2.13, 18.30 H. Ph. WEBER: Die 21 Konzilien von Nicäa I bis Vaticanum II. Eine theologische Zeitreise	33
Fr, 1.3.13, 15.30 S. DEMEL / V. LARIN / H. REINER: Wer verwaltet das Haus Gottes? Amt und Leitung in den christlichen Kirchen (Ökumen. Studiennachmittag)	34
Sa, 2.3.13, 09.00 S. DEMEL: Charisma – Beauftragung – Amt. Für ein ressourcenorientiertes und vernetztes Miteinander in der Kirche	36
Mi, 6.3.13, 18.30 H. KESSLER: Heute wieder von Gott sprechen – warum und wie? (Vortrag)	37
Do, 7.3.13, 09.30 H. KESSLER: Heute wieder von Gott sprechen – warum und wie? (Studienvorm.)	38
Mi, 13.3.13, 18.30 P. ZEILLINGER: Das „wahre Bild“. Sich (k)ein Bild machen in Religion und Kunst	39
Fr, 15.3.13, 15.30 O. FRIEDRICH: Ein Spielfilm verarbeitet das Konzil: „In den Schuhen des Fischers“ von Michael Anderson (Film und Gespräch I)	40
Mi, 20.3.13, 18.30 R. MESSNER: Nur symbolisch? Liturgische Gotteserfahrung durch bildhafte Liturgie	41
Fr, 22.3.13, 15.30 O. FRIEDRICH: Aufs falsche Pferd gesetzt: „Habemus Papam“ von Nanni Moretti (Film und Gespräch II)	42
Mi, 10.4.13, 18.30 Ph. HARNONCOURT: An der Trennung festhalten? Eucharistie-Fasten für die Ökumene	43
Fr, 12.4.13, 15.30 H. Ph. WEBER: Das Konzil von Trient (1545-1563). Ein Kurzportrait 450 Jahre nach seinem Abschluss (Studiennachmittag)	44
Mi, 17.4.13, 15.00 A. ANGENENDT: „Mit reinen Händen“. Das Motiv der kultischen Reinheit in der abendländischen Tradition (Studiennachmittag)	45
Mi, 17.4.13, 18.30 A. ANGENENDT: Die Revolution des geistigen Opfers. Blut – Sündenbock – Eucharistie	46
Di, 23.4.13, 09.00 V. BRANDSTÄTTER: Von Genies und Idioten. Päpste, Synoden und Konzilien in der hohen und der trivialen Literatur (Lektüreseminar)	47
Mi, 24.4.13, 18.30 M. ULRICH: Wirk-liche Vergebung – nur in der Beichte?	48
Fr, 26.4.13, 15.30 E. LESACHER: Außerhalb der Kirche keine Wahrheit und kein Heil? (Studiennachmittag)	49

## Thema 12/13 »Die Konzilien«

Konzilien sind Brennpunkte der Kirchengeschichte. Meist sind es gravierende theologische Streitigkeiten und Häresien, die solche Kirchenversammlungen notwendig gemacht haben. Die errungenen Entscheide sind richtungsweisend für das kirchliche Glauben und Denken. Viele der auf Konzilien getroffenen Festlegungen sind von ungebrochener Aktualität. Das Sommersemester THEMA 12/13 bietet zwar alle Konzilien an einem Abend, geht ansonsten aber nicht chronologisch vor, sondern thematisch. Anknüpfend an wichtige konziliare Lehrentscheidungen kommen aktuelle Themen zur Sprache:

- Amt und Leitung in den christlichen Kirchen.
- Heute von Gott sprechen.
- Das „wahre Bild“.
- Bild und Liturgie.
- Eucharistie und Ökumene.
- Das christliche Opferkonzept.
- Das Motiv der kultischen Reinheit.
- Wirk-liche Vergebung – nur in der Beichte?
- Außerhalb der Kirche keine Wahrheit und kein Heil?
- Film und Gespräch: „In den Schuhen des Fischers“ und „Habemus Papam“.

Pasquale Cari da Iesi, Das Konzil von Trient, Rom 1588.



Anmeldekarte (bitte senden an: THEOLOGISCHE KURSE, Stephansplatz 3, 1010 Wien)

Ich bestelle:

- Generalabo Sommersemester (alle 16 Veranstaltungen):  
105,- / 90,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
- Mittwochabend-Abo (7 Veranstaltungen):  
48,- / 41,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
- Wahlabonnement Sommersemester  
(gültig für 8 Einzelveranstaltungen zu maximal 12,-):  
65,- / 55,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Ich melde mich verbindlich für folgende Einzelveranstaltungen an:

Termin	Thema	Name
.....	.....	.....
.....	.....	Adresse
.....	.....	.....
.....	.....	E-Mail
.....	.....	.....
.....	.....	Tel .....

Bitte senden Sie mir Informationen über die Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE zu.

## Einladung zum Abonnement

Im Sommersemester können Sie zwischen drei Abos mit stark ermäßigten Preisen wählen: dem Generalabo für alle Veranstaltungen (ca. 40% Ermäßigung gegenüber dem Einzelpreis), dem Mittwochabend-Abo (je 25% Ermäßigung) und dem Wahlabo (15% Ermäßigung). FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE haben zusätzlich die 15%-ige FREUNDE-Ermäßigung auf alle Abos.

Generalabo (alle 16 Veranstaltungen)  
105,- / 90,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Mittwochabend-Abo (7 Veranstaltungen)  
48,- / 41,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Wahlabo Sommersemester (Sie wählen 8 beliebige Einzelveranstaltungen zu max. 12,-)  
65,- / 55,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Ermäßigungen auf Einzelveranstaltungen für SchülerInnen, StudentInnen sowie in anderen begründeten Fällen sind auf Anfrage möglich.

## Buchpräsentation

Mittwoch, 20. Februar 2013, 18.30 – 20.00 Uhr

# Warum die Texte des Konzils heute lesen? Das „Lesebuch KONZIL“

Mag. Erhard LESACHER, THEOLOGISCHE KURSE  
Mag. Manuela ULRICH, Liturgiereferat der Erzdiözese Wien  
Dr. Hubert Philipp WEBER, Erzdiözese Wien  
Christoph RIEDL, ORF, Hauptabteilung Religion (Moderation)

Soviel über das Konzil geredet oder geschrieben wird, so wenig werden seine Dokumente gelesen. „Wer die Texte des Konzils nicht kennt, kann sich nicht auf das Konzil berufen.“ (Kardinal Franz König) Weil sich die Zukunft der Katholischen Kirche an der Interpretation und Umsetzung der Konzilsbeschlüsse entscheidet, lädt das Lesebuch KONZIL ein, sich mit den wichtigsten Dokumenten des Zweiten Vatikanums auseinanderzusetzen.

Ausgehend von der Frage „Was ist ein Konzil?“ wird an diesem Abend das Spezifische des Zweiten Vatikanischen Konzils zur Sprache kommen.

Drei der AutorInnen werden wichtige Aspekte Ihres Dokumentes und Kommentars vorstellen:

- Liturgie und Ökumene. Verlorenes wird eingeholt (Manuela ULRICH)
- Bibel – Tradition – Lehramt – Dogma (Hubert Philipp WEBER)
- Das Konzil und der Atheismus (Erhard LESACHER)

Anhand dieser Themen soll deutlich werden, warum es das »Lesebuch KONZIL« gibt, und warum es so ist, wie es ist. (Informationen zum Buch finden Sie auf Seite 32.)

Im Anschluss lädt der Wiener Dom-Verlag zu Brot und Wein.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3  
Beitrag: kein Beitrag, Anmeldung erbeten: 01 51552-3708  
oder [wienerkurs@theologischekurse.at](mailto:wienerkurs@theologischekurse.at)

Zu den Personen: Erhard LESACHER (siehe Seite 49)  
Manuela ULRICH (siehe Seite 48),  
Hubert Philipp WEBER (siehe Seite 33)

# Aufbau des Buches

Jedes Kapitel beginnt mit einer (2 bis 6 Seiten langen) Hinführung zum jeweiligen Konzilsdokument, die seine Entstehung sowie seine Besonderheiten darlegt.

Jedes Kapitel beinhaltet eine Auswahl der zentralen Passagen des jeweiligen Konzilstextes.

Diese Auswahl des Originaltextes ist mit Leihesilfen versehen, die zuweilen auch weiterführende Informationen geben.

Mit einer Einleitung von Peter Hünemann und Beiträgen von Franz Gmainer-Pranzl, Bernhard Körner, Erhard Lesacher, Roman Siebenrock, Manuela Ulrich und Hubert Philipp Weber.

## Ausgewählte Texte (in deutscher Übersetzung)

Sacrosanctum Concilium  
Lumen Gentium  
Unitatis redintegratio  
Nostra aetate  
Dei Verbum  
Apostolicam actuositatem  
Gaudium et spes  
Ad gentes  
Dignitatis humanae

Das Wichtigste an einem Konzil sind seine Texte. Aber ist es überhaupt lohnend, sich mit so alten Texten zu beschäftigen? Sollte man nicht besser in die Zukunft schauen?

Beides ist zu tun. Denn die Zukunft der katholischen Kirche entscheidet sich an der Auslegung und Umsetzung des Konzils. Es ist unerlässlich, die Konzilsdokumente und die Dynamik des Konzils zu kennen.

• Vortrag

Mittwoch, 27. Februar 2013, 18.30 - 21.00 Uhr

# Die 21 Konzilien von Nizäa I bis Vaticanum II

## Eine theologische Zeitreise

Univ.-Lekt. Dr. Hubert Philipp WEBER, Erzdiözese Wien

Die allgemeinen, ökumenischen Konzilien sind Brennpunkte der Kirchengeschichte und für die Theologie eine normative Vorgabe. Die dort – oft in heftigen Diskussionen – errungenen Entscheide geben Weisung in den Auseinandersetzungen um Häresie und Wahrheit und sind für die Folgezeit Richtschnur des Glaubens und Denkens. In der Liste finden sich höchst unterschiedliche Versammlungen, von den Konzilien der ungeteilten Christenheit des ersten Jahrtausends in Kleinasien über die päpstlichen Konzilien des Mittelalters und das Reformkonzil von Trient hin zu den beiden Vatikanischen Konzilien. Im Rahmen des Vortrags soll gefragt werden, was ein ökumenisches Konzil ausmacht, wie es funktioniert, welche Themen behandelt wurden und wie die Konzilien auf Glaube und Theologie einwirkten.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3  
 Beitrag: 9,- / 7,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE  
 Anmeldung: bis spätestens 20.2.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30) oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person:  
 Hubert Philipp WEBER leitet das erzbischöfliche Sekretariat der Erzdiözese Wien und ist Lehrbeauftragter am Institut für Dogmatische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät Wien. Seine inhaltlichen Schwerpunkte sind das Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaften insbesondere nach den Texten des I. und II. Vaticanums, die Theologie des Augustinus sowie Grundfragen der theologischen Erkenntnislehre und die mittelalterliche Theologie. Seit vielen Jahren lehrt Hubert Weber bei den THEOLOGISCHEN KURSEN Dogmatik.





## Ökumenischer Studiennachmittag

Freitag, 01. März 2013, 15.30 – 20.00 Uhr

# Wer verwaltet das Haus Gottes?

## Amt und Leitung in den christlichen Kirchen

Univ.-Prof. Dr. Sabine DEMEL, Universität Regensburg

Dr. Sr. Vassa (Barbara) LARIN, Universität Wien

OKR Dr. Hannelore REINER, Evangelische Kirche A.B. in Österreich

„Ein Bischof muss unbescholten sein, weil er das Haus Gottes verwaltet ...“ (Tit 1,7)  
Institution braucht Organisation, das Haus Gottes Verwaltung, die Kirche Leitung. Das hierarchisch-monarchische Modell von Gemeindeleitung ist nicht das einzig mögliche, noch ist es zwingend mit Jurisdiktions- und Lehrvollmacht oder mit sakraler Würde verbunden. Wie steht es demgegenüber mit Kollegialität, Charisma und Taufberufung?

Der Studiennachmittag stellt Fragen rund um Amt und Leitung auf der Ebene von Ortskirche und Gesamtkirche, mit Blick in den Osten und Westen, in Geschichte und Gegenwart.

Jenseits des offiziell geführten ökumenischen Dialogs sollen in Impulsreferaten und einer Podiumsdiskussion – aus orthodoxer, evangelischer und katholischer Sicht – über biblisch-theologische Begründungen, gute und problematische Entwicklungen, Stärken und Schwächen der verschiedenen Leitungsmodelle, Desiderate und mögliche Perspektiven gesprochen werden.

- Sabine DEMEL: Weide meine Schafe – leite meine Kirche? Verantwortung und Letztverantwortung in der katholischen Kirche
- Sr. Vassa LARIN: Stolperstein Primat?  
Beobachtungen zum katholisch-orthodoxen Dialog
- Hannelore REINER: „Sine vi sed verbo“ – „Ohne Gewalt, aber durch das Wort“  
Grundsätze Evangelischer Kirchenleitung

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3  
Beitrag: 20,- / 17,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE  
Anmeldung: bis spätestens 22.2.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
oder [wienerkurs@theologischekurse.at](mailto:wienerkurs@theologischekurse.at)



### Zu den Personen:

Sabine DEMEL ist Professorin für Kirchenrecht an der Universität Regensburg. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören u. a. Fragen des kirchlichen Amtes sowie die Rechtsstellung von Laien und Frauen in der Kirche. Entgegen der spürbaren Tendenz, kirchliche Strukturen gegen den Glauben und die Gläubigkeit der Kirchenglieder zu stellen, tritt sie dafür ein, dass Recht und Gesetze in der Kirche nicht einfach zu verordnen sind, sondern plausibel und nachvollziehbar sein sollen.



Sr. Vassa LARIN, Liturgiewissenschaftlerin und russisch-orthodoxe Nonne, ist Assistentin am Institut für Historische Theologie der Universität Wien und u. a. Gründungsmitglied der Society of Oriental Liturgies und der Pro Oriente Kommission Junger Orthodoxer und Katholischer Theologinnen. Ihrem ausgeprägten Interesse an den östlichen und westlichen Liturgietraditionen trägt Sr. Vassa sowohl methodisch (vergleichende Liturgiewissenschaft) als auch „ökumenisch“ in ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit an katholischen Fakultäten in Rom, Wien und in den USA Rechnung.



Hannelore REINER, geistliche Oberkirchenrätin und Personalreferentin der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich, war nach ihrem Studium der Evangelischen Theologie in Wien und Tübingen und ihrer Ordination zunächst in der Gemeinde- und Krankenhausseelsorge tätig. Seit 2009 Mitglied der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich ist die frühere Pfarrerin und Seniorin (Stellvertreterin des Superintendenten) der Diözese Oberösterreich in Leitungsfragen ebenso erfahren wie in der Ökumene.

Mitveranstalter: Stiftung PRO ORIENTE



## Studienvormittag

Samstag, 02. März 2013, 09.00 – 12.30 Uhr

# Charisma – Beauftragung – Amt

Für ein ressourcenorientiertes und vernetztes Miteinander  
in der Kirche

Univ.-Prof. Dr. Sabine DEMEL, Universität Regensburg

In unserer Kirche kommt es (zu) häufig vor, dass Fähigkeiten, die vorhanden sind, nicht entfaltet werden können und umgekehrt Fähigkeiten abverlangt werden, für die die Eignung fehlt. Davon sind Kleriker und Laien gleichermaßen betroffen. Um diese paradoxe Spannung zwischen Können, aber Nicht-Dürfen, sowie zwischen Müssen, aber Nicht-Können zu vermeiden bzw. zu überwinden, ist eine „charismenorientierte Hirtensorge“ notwendig. Sie lebt wesentlich von der Haltung des Vertrauens und Zutrauens und wird von dem Bemühen getragen, möglichst viele zu ermächtigen („Empowerment“) und gemeinsam Verantwortung zu übernehmen.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 12,- / 10,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 23.2.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person:

siehe Seite 35.

Bücher zum Thema:

Sabine DEMEL, *Frauen und kirchliches Amt. Grundlagen – Grenzen – Möglichkeiten*, Freiburg/Br. 2012.

Dies., *Zur Verantwortung berufen. Nagelproben des Laienapostolats* (QD 230), Freiburg/Br. 2009 (vergriffen).



Mitveranstalter: Personalentwicklung Pastorale Berufe der Erzdiözese Wien

## • Vortrag

Mittwoch, 06. März 2013, 18.30 – 21.00 Uhr

# Heute wieder von Gott sprechen – warum und wie?

em.Univ.-Prof. Dr. Hans KESSLER, Universität Frankfurt/Main

Vielen Menschen – auch innerhalb der Kirchen – zerbrechen gewohnte Vorstellungen, etwa vom personalen, guten, gerechten Gott, oder vom dreieinen Gott. Außerhalb religiöser Räume traut sich kaum noch jemand von Gott zu reden. Das gilt bis hinein in die Familien. Was geht dabei verloren? Warum ist es notwendig, von Gott zu sprechen – und zu ihm? Und wie ist das überhaupt möglich? Wenn Gott unbegreiflich ist und wenn all das, was wir von ihm aussagen, ihm nochmals „unähnlicher als ähnlich“ ist (so das 4. Laterankonzil 1215), wie können wir dann ernsthaft von Gott sprechen? Wie kann die Rede von Gott wieder Glaubwürdigkeit erlangen und die Beziehung zu ihm Lebendigkeit?

Solch elementaren Fragen und Zweifeln nachgehend versucht dieser Abend zu begründen, warum es vernünftig ist, mit Gott zu rechnen und wie heute von Gott gesprochen und an ihn geglaubt werden kann.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 27.2.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person:

siehe Seite 38.

Buch zum Thema: Hans KESSLER, *Den verborgenen Gott suchen.*

*Gottesglaube in einer von Naturwissenschaften und Religionskonflikten geprägten Welt*, Paderborn 2006 (2. Auflage 2009).



Mitveranstalter: Personalentwicklung Pastorale Berufe der Erzdiözese Wien

## Studienvormittag

Donnerstag, 07. März 2013, 09.30 – 12.30 Uhr

# Heute wieder von Gott sprechen – warum und wie?

em.Univ.-Prof. Dr. Hans KESSLER, Universität  
Frankfurt/Main

Die Thematik des Vortrags weiterführend wird anhand pointierter Texte die Frage nach der Vernünftigkeit des Glaubens an Gott erarbeitet und diskutiert werden: Wie heute von Gott und zu Gott sprechen?

Der Besuch des Abendvortrags am 6. März (siehe Seite 37) ist für die Teilnahme am Studienvormittag empfohlen, aber nicht zwingend notwendig.

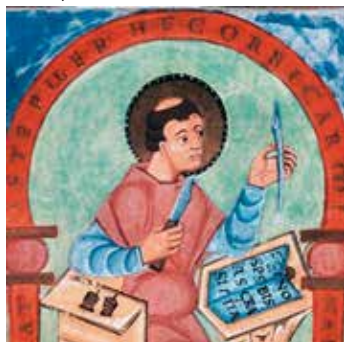
Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3  
Beitrag: 12,- / 10,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE  
Anmeldung: bis spätestens 28.2.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
oder wienerkurs@theologischekurse.at



### Zur Person:

Hans KESSLER war von 1972 bis 2005 Professor für Systematische Theologie (Dogmatik und Fundamentaltheologie) am Fachbereich Katholische Theologie der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Dort war er u. a. Vorsitzender von „Theologie interkulturell“ sowie Leiter der interdisziplinären Forschergruppe „Naturwissenschaft und Theologie“. Arbeitsschwerpunkte: Schöpfungstheologie und Schöpfungsspiritualität, Christologie, Erlösungs- und Heilskonzepte der Religionen sowie Dialog mit anderen Religionen und mit dem heutigen Atheismus.

Notker, der Stammler



## • Vortrag

Mittwoch, 13. März 2013, 18.30 – 21.00 Uhr

# Das „wahre Bild“

## Sich (k)ein Bild machen in Religion und Kunst

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Die monotheistischen Religionen kennen ein Bilderverbot zur Ehre Gottes. Dennoch gibt es Bilder – auch im Islam. Im Bilderstreit der christlichen Tradition wurde am 2. Konzil von Nizäa die Verehrung von Bildern zugelassen, nicht aber deren Anbetung. Doch worin liegt der Unterschied? Und was bringt ein Bild eigentlich zum Ausdruck? Gibt es eine „Wahrheit“, die im Bildlichen sichtbar wird?

Der Vortrag wird der Frage nach der Wahrheit im Bild sowohl in religiöser als auch kultureller und politischer Hinsicht nachgehen. Im Durchgang durch die abendländische Tradition bis in die Gegenwart wird nach einem Kriterium gesucht für das, was Religion und Kunst ein „wahres“ Bild nennen – ein Bild, in dem das Dargestellte auch wahrhaft „präsent“ ist.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3  
Beitrag: 9,- / 7,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE  
Anmeldung: bis spätestens 6.3.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
oder wienerkurs@theologischekurse.at



### Zur Person:

Peter ZEILLINGER ist Fundamentaltheologe und Philosoph. Nach seiner Assistententätigkeit bei Johann Baptist Metz und Johann Reikerstorfer an der Universität Wien ist er seit 2008 Mitarbeiter der THEOLOGISCHEN KURSE und Lektor am Institut für Philosophie in Wien. Ein großes Anliegen ist ihm die gesellschaftliche Relevanz der biblischen Gottesbotschaft.

## Film und Gespräch I

Freitag, 15. März 2013, 15.30 – 19.00 Uhr

### Ein Spielfilm „verarbeitet“ das Konzil

„In den Schuhen des Fischers“ von Michael Anderson

Dr. Otto FRIEDRICH, Die Furche, Wien

Neben der herausfordernden Relecture und Neudeutung der Texte des II. Vaticanums für heute ist auch ein Blick auf die kulturelle Rezeption des Konzils und der katholischen Kirche jener Jahre wichtig. In diesem Kontext fasziniert die aufwändige Hollywood-Verfilmung „In den Schuhen des Fischers“ des gleichnamigen Bestsellers von Morris L. West aus dem Jahr 1968 heute noch durch die genaue, durchaus sympathisierende Beobachtung der „Weltkirche“ in Zeiten von Konzil und Kaltem Krieg. Unter der Regie von Michael Anderson agieren Spitzenstars wie Anthony Quinn als Papst aus dem Osten und Oskar Werner als dessen „häretischer“ Adlatus. Ein in manchem nicht eingelöster nachkonziliarer Optimismus stand bei diesem Film erkennbar Pate. Erstaunlich auch, was da etwa vom Pontifikat Johannes Pauls II. filmisch vorweggenommen wurde ...

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 8.3.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
oder wienerkurs@theologischekurse.at



#### Zur Person:

Otto FRIEDRICH ist Leiter der Ressorts „Religion, Medien, Film“ bei der Wochenzeitung „Die Furche“. Zuvor war er Programmdirektor im Kardinal König Haus. Seit vielen Jahren bietet er Seminare zu ausgewählten Filmen an.

## • Vortrag

Mittwoch, 20. März 2013, 18.30 – 21.00 Uhr

### Nur symbolisch?

Liturgische Gotteserfahrung durch bildhafte Liturgie

Univ.-Prof. Dr. Reinhard MEßNER, Universität Innsbruck

Gottesdienst gewährt die sinnlich vermittelte Erfahrung des sinnlich nicht Wahrnehmbaren. Für die liturgische Erfahrbarkeit der Gegenwart Gottes spielt also neben Wort und Klang die optische Dimension der Liturgie eine entscheidende Rolle. „Aktive Teilnahme“ an der Liturgie – Präsenz, Aufmerksamkeit, Handeln – geschieht immer leibhaftig und schließt damit intensives Schauen ein. Bildnerisch gestaltete Räume, vor allem aber der auch optisch wahrnehmbare, sinnhafte Vollzug von Liturgie, sind nicht bloß äußerliche Verpackung für „das Eigentliche“ des Gottesdienstes. Vielmehr hat liturgische Gotteserfahrung das (an)sprechend-bildhafte – symbolische – Tun der feiernden Gemeinde zur Voraussetzung und Grundlage.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 13.3.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
oder wienerkurs@theologischekurse.at



#### Zur Person:

Reinhard MEßNER ist Professor für Liturgiewissenschaft am Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie der Theologischen Fakultät Innsbruck sowie Mitglied des universitären Forschungszentrums „Synagoge und Kirche“. Seine Schwerpunkte sind die Geschichte und Theologie des Gottesdienstes vor allem in der frühen Kirche und mit einer Vorliebe für die syrische und äthiopische Liturgie.

## Film und Gespräch II

Freitag, 22. März 2013, 15.30 – 18.00 Uhr

### Aufs falsche Pferd gesetzt

„Habemus Papam“ von Nanni Moretti

Dr. Otto FRIEDRICH, Die Furche, Wien

Der authentischen Darstellung Anthony Quinns 1968 steht Michel Piccoli, Grand-seigneur des europäischen Kinos, knapp 50 Jahre später nicht nach: In Nanni Morettis Tragikomödie „Habemus Papam“ spielt Piccoli einen überforderten Kirchenfürsten, der nach seiner Wahl zum Papst mit der Bürde des Amtes nicht zu Rande kommt und so seine Kirche in eine strukturelle Krise stürzt. Nicht nur im Film geht es um eine Kirche als selbstreferenzielles System, in dem es zwar menschelt, von dem aber kaum rettende Impulse in eine krisengebeutelte Gesellschaft ausgehen. Moretti interessiert sich aber nicht für den metaphysischen oder gesellschaftspolitischen Bedeutungsverlust der katholischen Kirche, sondern er beobachtet eine Hundertschaft alter Männer, die den Lauf „ihrer“ Welt durch die Wahl von Kardinal Melville zum Papst weitertreiben wollen und dabei regelrecht aufs falsche Pferd gesetzt haben.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 15.3.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
oder wienerkurs@theologischeskurse.at



#### Zur Person:

Otto FRIEDRICH ist Leiter der Ressorts „Religion, Medien, Film“ bei der Wochenzeitung „Die Furche“. Zuvor war er Programmdirektor im Kardinal König Haus. Seit vielen Jahren bietet er Seminare zu ausgewählten Filmen an.

## • Vortrag

Mittwoch, 10. April 2013, 18.30 – 21.00 Uhr

### An der Trennung festhalten?

Eucharistie-Fasten für die Ökumene

em. Univ.-Prof. Dr. Philipp HARNONCOURT, Universität Graz

Die Selbstverständlichkeit, mit der in den verschiedenen Kirchen an getrennten Tischen Eucharistie/Abendmahl gefeiert wird, ist alarmierend. Das Zeichen der Eins-heit der Kirchen schlechthin ist zum Zeichen des Getrenntseins verkommen, und man hat sich offenbar widerspruchslos und ohne jede Gewissensnot damit abgefunden, einander die Kommunion zu verweigern. Obwohl für alle Kirchen diese Trennung ein schwer sündhafter Zustand ist, begnügt man sich weiterhin mit dem Alibi ergebnisloser Dialoge. Der katholische Priester Philipp Harnoncourt praktiziert und empfiehlt deshalb, von Zeit zu Zeit auf die Feier und den Empfang der Eucharistie zu verzichten – als Zeichen des Bekenntnisses der Sünde der Trennungen, als Zeichen der Buße und des Verlangens nach Versöhnung: „Versöhne dich zuerst, und dann komm zum Altar!“

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 3.4.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
oder wienerkurs@theologischeskurse.at



#### Zur Person:

Der katholische Priester und Theologe Philipp HARNONCOURT war vom Studium bis zur Emeritierung an der Universität Graz tätig: als Gründer der Abteilung Kirchenmusik und bis 1999 als Vorstand des Instituts für Liturgiewissenschaft, Christliche Kunst und Hymnologie. In seiner Forschung und in zahlreichen, populär gewordenen Publikationen hat er maßgeblich zur Umsetzung der nachkonziliaren

Liturgiereform beigetragen. Dem theologischen Vordenker in Sachen Ökumene und Vorstand von „Pro Oriente“ ist die Beendigung der eucharistischen Trennung in den christlichen Schwesterkirchen ein Herzensanliegen.

## Studiennachmittag

Freitag, 12. April 2013, 15.30 – 18.00 Uhr

**Das Konzil von Trient (1545 – 1563)**

Ein Kurzportrait 450 Jahre nach seinem Abschluss

Dr. Hubert Philipp WEBER, Erzdiözese Wien

Die Reformation löste ohne Zweifel eine der größten Krisen der Kirche aus. Das Konzil von Trient, das nach langer Vorlaufzeit insgesamt 18 Jahre andauerte, versuchte auf die aufgebrochenen Problem und Fragen Antworten zu geben. Dabei wurden alle damals relevanten Themen angesprochen: der Kanon der Bibel, Erbsünde, Rechtfertigung, die Sakramente, besonders die Eucharistie. Am Studiennachmittag sollen nach einer Einführung die wichtigsten Texte in Auswahl gemeinsam gelesen und diskutiert werden.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3  
 Beitrag: 9,- / 7,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE  
 Anmeldung: bis spätestens 5.4.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
 oder wienerkurs@theologischekurse.at



## Zur Person:

Hubert Philipp WEBER leitet das erzbischöfliche Sekretariat der Erzdiözese Wien und ist Lehrbeauftragter am Institut für Dogmatische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät Wien. Seine inhaltlichen Schwerpunkte sind das Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaften insbesondere nach den Texten des I. und II. Vaticanums, die Theologie des Augustinus sowie Grundfragen der theologischen Erkenntnislehre und die mittelalterliche Theologie.

Seit vielen Jahren lehrt Hubert Weber bei den THEOLOGISCHEN KURSEN Dogmatik.

## Studiennachmittag

Mittwoch, 17. April 2013, 15.00 – 17.30 Uhr

**„Mit reinen Händen“**

Das Motiv der kultischen Reinheit in der abendländischen Tradition

Prof. em. DDr. Arnold ANGENENDT, Universität Münster

Reinheit und Unreinheit steigen allein aus dem Herzen auf, kommen aus den guten und bösen Gedanken. Diese Position Jesu ist religionsgeschichtlich ein radikaler Durchbruch. In der Spätantike gewinnt die unchristliche Idee kultischer Reinheit wieder breiten Raum, v. a. als Bedingung dafür, Heiliges berühren zu dürfen. Bis zum Hochmittelalter verfestigt sich die Vorstellung von der „Befleckung“ durch männliche und weibliche Sexualstoffe mit weitreichenden Folgen für Kleriker und Laien.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3  
 Beitrag: 9,- / 7,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE  
 Anmeldung: bis spätestens 10.4.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
 oder wienerkurs@theologischekurse.at



## Zur Person:

siehe Seite 46.

## Bücher zum Thema:

Arnold ANGENENDT, *Die Revolution des geistigen Opfers*, Freiburg 2011.  
 Ders., *Geschichte der Religiosität im Mittelalter*, Darmstadt 2009  
 Ders., *Grundformen der Frömmigkeit im Mittelalter* (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 68), München 2004.

Mitveranstalter: Kirchlich-Pädagogische Hochschule Wien/Krems



## • Vortrag

Mittwoch, 17. April 2013, 18.30 – 21.00 Uhr

## Die Revolution des geistigen Opfers

### Blut – Sündenbock – Eucharistie

Prof. em. DDr. Arnold ANGENENDT,  
Universität Münster

Der in den Religionen verbreitete Opfergedanke erhält durch die Kultkritik der Propheten eine neue Ausrichtung: „Gerechtigkeit will ich, nicht Opfer.“ (Hos 6,6) Ist diese Sicht, die von Jesus noch verstärkt wird, in der herkömmlichen Rede vom Kreuzesopfer, Messopfer, täglichen Opfer, Fastenopfer usw. erkennbar? Es gilt, das biblische Verständnis von Opfer als Wahrheitszeugnis und Engagement für andere wiederzugewinnen.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3  
Beitrag: 9,- / 7,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE  
Anmeldung: bis spätestens 10.4.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
oder [wienerkurs@theologischekurse.at](mailto:wienerkurs@theologischekurse.at)

## Zur Person:

Arnold ANGENENDT ist katholischer Priester und Emeritus für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte der Universität Münster, wo er zeitweilig auch den Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft innehatte. Heute ist er Mitglied des universitären Exzellenzclusters Religion und Politik. Die Einbeziehung bis dahin vernachlässigter mentalitäts- und sozialgeschichtlicher Ansätze in die Kirchengeschichtsschreibung hat ihm internationale Anerkennung gebracht, die sich auch in seiner überaus regen Vortrags- und Lehrtätigkeit über Europa hinaus niederschlägt.

Mitveranstalter: Kirchlich-Pädagogische Hochschule Wien/Krems

[www.theologischekurse.at](http://www.theologischekurse.at)

Melchisedek, San Vitale, Ravenna



## Lektüreseminar

Dienstag, 23. April 2013, 09.00 – 11.30 Uhr

Weitere Termine: 30. April und 7. Mai 2013, jeweils 9.00 – 11.30 Uhr

## Von Genies und Idioten

Päpste, Synoden und Konzilien in der hohen und der trivialen Literatur

Mag. Dr. Veronika BRANDSTÄTTER, Dozentin der THEOLOGISCHEN KURSE

Das schöpferisch-hochbegabte *Genie* auf der einen, der einfache, am Rand lebende *idiotes* (gr.) auf der anderen Seite. In Legenden, Viten und nicht selten in „der päpstlichen Kanzlei und Fälscherwerkstatt“ verschmelzen beide Typen zu höchst lebendigen Gestalten, unter ihnen vermeintliche Häretiker und verkannte Heilige. So konnte der Überlieferung nach der wilde Sklave Kallistus Papst werden und gar eine Frau Päpstin. Die einschlägige, von Phantasie beflügelte Literatur hat banale, triviale und historisch ungläubwürdige Werke hervorgebracht – aber auch Texte von hoher sprachlicher Qualität. Das Seminar stellt eine durch Bilder ergänzte bunte Auswahl solcher Erzählungen, Berichte und Spotttexte vor. Inhalt und Stil sind bei der Lektüre ebenso zu analysieren wie der Zusammenhang von Ausdruck und Sinn.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3  
Beitrag: 24,- / 20,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE  
Anmeldung: bis spätestens 16.4.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
oder [wienerkurs@theologischekurse.at](mailto:wienerkurs@theologischekurse.at)

## Zur Person:

Veronika BRANDSTÄTTER ist Latinistin und Germanistin. Sie studierte Theologie in Wien. Bei den THEOLOGISCHEN KURSEN lehrt sie Kulturgeschichte Europas und Philosophie. Ihr besonderes Augenmerk gilt der Rezeption biblischer bzw. religiöser Motive in der Literatur.



## • Vortrag

Mittwoch, 24. April 2013, 18.30 – 21.00 Uhr

**Wirk-liche Vergebung – nur in der Beichte?**

Mag. Manuela ULRICH, Liturgiereferat der Erzdiözese Wien

Mit der Festschreibung der Beichte als einzige sakramental wirksame Form der Sündenvergebung hat das Konzil von Trient (16. Jh.) die kirchliche Lehre bis heute maßgeblich geprägt. Dabei ist die vielfältige Buß- und Versöhnungspraxis der Kirche lange aus dem Blick geraten, die selbst durch diese Konzilsentscheidung nicht „abgeschafft“ wurde. Der Vortrag möchte – ausgehend von einer differenzierten Betrachtung der Entwicklung – die Herausforderungen und Möglichkeiten für eine angemessene Buß- und Versöhnungspastoral heute aufzeigen.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 17.4.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
oder wienerkurs@theologischekurse.at

## Zur Person:



Manuela ULRICH hat in Wien katholische Theologie studiert und war von 2005 bis 2008 Assistentin in Ausbildung am Institut für Liturgiewissenschaft der Universität Wien. Seit 2005 lehrt sie bei den THEOLOGISCHEN KURSEN und ist seit 2010 als Fachreferentin im Liturgiereferat der Erzdiözese Wien tätig.

Mitveranstalter: Kirchlich-Pädagogische Hochschule Wien/Krems

## Studiennachmittag

Freitag, 26. April 2013, 15.30 – 18.00 Uhr

**Außerhalb der Kirche keine Wahrheit und kein Heil?**

Mag. Erhard LESACHER, THEOLOGISCHE KURSE

„Niemand, der außerhalb der katholischen Kirche lebt, – also nicht bloß Heiden, sondern auch Juden, Häretiker und Schismatiker – kann des ewigen Lebens teilhaftig werden.“ Nach dieser Definition des Konzils von Ferrara-Florenz (1442) gibt es Wahrheit und Heil nur im Lebensraum der Kirche. Demgegenüber sieht das Zweite Vaticanum Elemente der Wahrheit in den anderen Kirchen, in den Religionen, ja in der Welt. Liegt hier ein Bruch mit der Tradition vor? Auf welcher Grundlage steht der „Heilsoptimismus“ des Konzils?

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 19.4.13: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 30)  
oder wienerkurs@theologischekurse.at

## Zur Person:



Erhard LESACHER studierte Katholische Fachtheologie in Wien. Nach seiner Assistententätigkeit am Institut für Dogmatische Theologie an der Universität Wien wurde er 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter und 2001 Leiter der THEOLOGISCHEN KURSE (Wiener Theologische Kurse und Institut Fernkurs für theologische Bildung). In seinem Fach „Dogmatik“ geht es ihm darum, die großen Themen des Glaubens wie „Gott“, „Erlösung“, „Vollendung“ in heutiger Sprache und lebensrelevant zu erschließen.

Pasquale Cati da Iesi, Das Konzil von Trient, Fresko in Santa Maria in Trastevere, Rom, 1588.


**THEOLOGISCHE  
KURSE**


WIENER THEOLOGISCHE KURSE  
1010 Wien, Stephansplatz 3

Tel.: +43 1 51552-3708  
Fax: +43 1 51552-3707  
wienerkurs@theologischekurse.at  
www.theologischekurse.at

qualitätstestiert nach LQW

**HERDER**  
Wir setzen Lesezeichen!

**DIE FURCHE** FORUM  
DEUTSCHER  
BULLETON  
DOSSIER

**Der Sonntag**

**bm:uk**  
**FÖRUM**  
Forum  
Katholischer  
Brotzeitverlag

Wir ersuchen Sie um eine Spende für zwei unserer aktuellen Projekte:

- die neue Medien-Website [media.theologischekurse.at](http://media.theologischekurse.at)
- die Anschaffung eines Moderationstisches

Bitte verwenden Sie dazu den beiliegenden Zahlschein.

**VIELEN DANK FÜR IHRE SPENDE!**

### Unsere neue Medienseite »[media.theologischekurse.at](http://media.theologischekurse.at)«

Seit dem Auftakt zum THEMA 12/13 „Die Konzilien“ bieten wir – vor allem im Hinblick auf die Interessierten in den Bundesländern – ausgewählte Vorträge, die in Wien im Rahmen der THEMA-Reihe stattfinden, als Podcast zum Nachhören an. Wir haben dafür eine eigene Seite eingerichtet:

<http://media.theologischekurse.at>

Wie die Zugriffszahlen zeigen, wird dieses Angebot gerne angenommen. So wurde etwa bis Mitte Dezember 2012 die Aufnahme der Podiumsdiskussion am 12. Oktober 2012 „Das Konzil weiterdenken“ (Hünemann, Bucher, Groen) fast 1.400 Mal angeklickt.

Neben den Podcasts finden Sie auf unserer Medienseite unter »Chronik« auch Berichte von Feiern, z. B. von Zeugnisverleihungen oder Informationen zur Geschichte der THEOLOGISCHEN KURSE.

Schließlich bietet der Bereich Medienservice Symbolfotos und unser Logo zum Download, Musterinserate und Presstexte sowie alle Ausgaben der Kurszeitung theologie aktuell als PDF.

Wir laden Sie ein, [media.theologischekurse.at](http://media.theologischekurse.at) zu besuchen und wünschen viel Freude beim Nachhören der Vorträge.



erodierter Fels, Gozo/Malta

# THEOLOGISCHE KURSE



WIENER THEOLOGISCHE KURSE  
INSTITUT FERNKURS FÜR THEOLOGISCHE BILDUNG  
1010 Wien, Stephansplatz 3

Tel.: +43 1 51552-3703  
Fax: +43 1 51552-3707  
office@theologischekurse.at  
www.theologischekurse.at

qualitätstestiert nach LQW

